Die Gründung

des

Gymnasiums zu Würzburg

durch den

Fürstbischof Friedrich von Wirsberg.

Programm

zum

Schlusse des Studienjahres $18^{49}/_{50}$

von

Dr. Georg Joseph Keller,

königl. Studienlehrer zu Würzburg.

Würzburg.

Druck von Friedrich Ernst Thein.

1850.

Die Männer, welche, von aufopfernder Nächstenliebe getrieben, die sichere Heimath und den trauten Kreis der Ihrigen verließen, um mit Mühseligkeiten aller Art kämpfend unter beinahe beständiger Lebensgefahr in der Waldnacht Germaniens das Dunkel des Heidenthums durch das milde Frühlingslicht des Christenthums zu verscheuchen, sind auch diejenigen, welche zuerst unter den kriegliebenden Deutschen den Wissenschaften und der Sittenbildung heilige Hallen eröffneten. Als das Christenthum in Deutschlands Gauen Eingang gefunden, sich allmählich verbreitet und festen Fuß gefaßt hatte, war die Gründung von Bisthümern erforderlich, von deren Kathedra aus die neugewonnene Heerde mit Umsicht und Milde geweidet wurde. Diese Bischofssitze nebst den unter der Aegide der Kirchenvorsteher entstandenen Klöstern zeigen uns die ersten Spuren von Bemühungen, wissentschaftliche Bildung zu verbreiten.

Die gewaltigen fränkischen Hausmeier, die sich später zu der königlichen Macht auch den Königstitel errangen, hatten frühzeitig erkannt, daß die Verbreitung des Christenthums und wissenschaftlicher Bildung ihre Macht um so mehr vergrößere und befestige, je mehr diese Veredler der Menschheit sich beim Volke verbreiteten, und unterstützten sehr bereitwillig mit freigebiger Hand die Errichtung der Bisthümer und der mit den Domstiften verbundenen Schulen.

Einer besonderen Gunst der fränkischen Könige erfreute sich der von glühendem Eifer zu unermüdeter und erfolgreicher Thätigkeit gespornte Engländer Winfried, der unter dem ihm seines segenreichen Wirkens wegen vom Papste Gregor III. verliehenen Ehrennamen „Bonifazius“ bekannter ist.

Dieser um die Verbreitung des Christenthums in Deutschland so hoch verdiente Mann schrieb an den Papst Zacharias [1]): Necesse quoque habemus indicare paternitati vestrae, quia per Dei gratiam Germaniae populis aliquantulum perculsis et correctis, tres ordinavimus episcopos, et provinciam in tres parochias discrevimus, et illa tria oppida sive urbes, in quibus constituti et ordinati sunt, scriptis auctoritatis vestrae confirmari et stabiliri precantes desideramus. Unam esse sedem episcopatus decrevimus in castello, quod dicitur Wirzaburg, et alteram in oppido, quod nominatur Buraburg, tertiam in loco, qui dicitur Erphesfurt, qui fuit jam olim urbs paganorum. Dieser Bitte willfahrte der Papst Zacharias durch sein Antwortschreiben [2]) dat. Kalend. Aprilis imperante domino piissimo Augusto Constantino, a Deo coronato

[1]) Epistolae S. Bonifacii, martyris, Germanorum Apostoli, pluriumque pontificum, regum et aliorum nunc primum e Caesaree Mayestatis Viennensi bibliotheca luce notisque donata per Nicolaum Serarium. Moguntiae 1605. 4. Ep. CXXXII. pag. 182

[2]) l. c. Ep. CXLII. pag. 216 und 217.

magno imperatore. Anno vicesimo quarto imperii indictione XI. mit den Worten: Quae poposcisti, absque mora concedi patimur, et statuimus per Apostolicam auctoritatem episcopales illic esse sedes, quae per successionem episcopos mereantur: et populis praesint, atque verbum praedicationis subjectis insinuent, id est in castello, quod dicitur Wirtzeburg, et altera in oppido, quod nominatur Buraburg, tertiam in loco, qui dicitur Erphesfurt.

Bonifazius übertrug das neuerrichtete Bisthum Würzburg dem irischen Benediktiner-Mönche Burkhard, der, wie vermuthet wird, ein Anverwandter von ihm war; und dieser gründete nicht nur zu Würzburg eine Domschule, sondern errichtetete auch an anderen Orten, z. B. zu Homburg, Amorbach, Murhart und Schlüchtern, Klosterschulen, die eines Theils dem Klerus einen brauchbaren Nachwuchs heranziehen sollten, andern Theils auch den Laien Gelegenheit verschafften, sich Kenntnisse zu erwerben. Er besetzte diese von ihm gegründeten Anstalten mit kenntnißreichen Mönchen, und ließ sich diese Unterrichts-Institute so angelegen sein, daß Fries[3]) von ihm sagt, er sei ihr Oberschulmeister, Vater und Abt gewesen.

Unter den Carolingern bildete den Lehrstoff der Dom- und Klosterschulen das sogenannte Trivium und Quadrivium. Ersteres beschäftigte sich mit Grammatik, Rhetorik und Dialectik. Letzteres umfaßte Arithmetik, Geographie, Musik und Astronomie. Das Gebiet einer jeden der angeführten Doctrinen umgrenzen mit kurzen, allgemeinen Zügen die folgenden, aus dem Mittelalter stammenden, barbarischen Hexameter:

Gra loquitur, Dia vera docet, Rhe verba ministrat;
Mus canit, Ar numerat, Geo ponderat, As colit astra.

Die Domschule zu Würzburg entfaltete sich bald zu herrlicher Blüthe und errang einen glänzenden Namen im ganzen Frankenreiche, so daß Karl der Große die jungen Sachsen, welche ihm die edelsten Familien des unterjochten Landes als Geißeln stellen mußten, der Domschule von Würzburg zur Erziehung und zum Unterrichte übergab. Wie vortrefflich in den damaligen Zeiten diese Bildungsanstalt gewesen sei, geht daraus hervor, daß mehrere Bisthümer mit Zöglingen derselben besetzt wurden. So waren Hadumar, der erste Bischof von Paderborn, und Badurad, der zweite Bischof desselben Stiftes, Zöglinge der Domschule von Würzburg. Letzter war es auch, der die erste Schule in Paderborn gründete, die man daher wohl mit Recht als eine Tochter der Würzburger betrachten kann.

Ein Mitglied des Domstiftes hatte die Aufsicht über die Domschulen zu führen; es führte den Namen Scholasticus. In den älteren Zeiten ertheilte wohl dieser selbst den Unterricht. Als aber nach und nach die Einfachheit der früheren Zeit schwand, der Reichthum des Domstiftes wuchs, und auch die Zahl der Schüler sich mehrte, nahm das Kapitel weltliche Lehrer an, die gegen geringe Besoldung unter Aufsicht des Scholasticus den Unterricht zu besorgen hatten. Dies ist die Entstehung der sogenannten Rektorsschulen, deren in Würzburg bis zur Säcularisation mehrere bestanden, z. B. die am Dom, beim Neumünster, zu St. Peter, beim Stifte Haug und in St. Burkhard. Nebst diesen bestanden fünf deutsche Schulen in Würzburg, und Bischof Friedrich von Wirsberg hat verordnet, daß nebst denen zu Pleich und St. Peter nur drei bestehen sollen. Dieses erhellet aus einer im Jahre 1589 eingereichten Beschwerdeschrift des Oßwaldt Greulich, Wolfgang Finger und Wolfgang Baier, „alle drei teutsche Schulhalter und Burger allhie zu Würtzburkh," gegen einen gewissen Sebastian Weichburg, der sich unterstehe, Schule zu halten, obgleich Fürstbischof Friedrich vor vier

---

[3]) Bey Ludewig pag. 389.

und zwanzig Jahren verordnet, „daß nit mehr denn drei teutsche Schulen sein sollen, ungeacht der zu St. Peter und Pleich." Im Jahre 1595 klagte der oben angeführte Oßwaldt Greulich mit seinen zwei Kollegen, Hans Jörg Mühling und Lorenz Werner, darüber, daß ihnen die lateinischen Lehrer die Schüler abziehen; und sie sagen unter andern in ihrer Klageschrift: „Weil allhie in dieser Stadt nit allein bei allen vier Stiftern, sondern auch bei jeder Pfarr eine lateinische Schul vor Alters her verordnet, sondern auch durch ihre fürstliche Gnaden Friedrich eine hohe Schul angefangen," werde ihre Schülerzahl so vermindert, daß sie nicht mehr bestehen könnten.

Es ist wahrscheinlich, daß durch die inneren Fehden, durch die Aufstände der Bürger gegen den Bischof und die Geistlichkeit, durch die Raubanfälle des Markgrafen Albrecht*) von Brandenburg die Bildungsanstalten in Verfall gekommen, und der Fürstbischof Friedrich von Wirsberg ließ es sich angelegen sein, aus den Ruinen ein neues Asyl für höhere Bildung zu erbauen. Als treuer Gehülfe in diesem so heilsamen Unternehmen stand ihm Johann Egenolph von Knöringen[4]) zur Seite.

---

*) Fries, Chronik, Original-Handschrift Seite 55 bei Ludewig pag. 444, schreibt von einer in Tückelhausen errichteten Schule: Etliche prelaten unserer nachbauern, heten vor kurtzen Jeren in iren Closteren angericht, nit allein fur ire junge munchen, sunder namen auch zu inen ain antzal frembder armer Knaben, die unterhielten sie in notturftigen costen und liessen die durch ain geschickten fromen darzu bestellten Schuelmeister vleissig leren und unterweisen, Aber wie sie liederlich und schnel darhinter kamen, also stunden sie plützlich und bald wieder davon, besorgten, es würde inen zu viel milch, arbeissen, gersten, habermelb und kraut daruber lauffen, ain ainzelich Closter zu Carthausen Duckelhausen, sonst Hellezell gnant, ausgenommen, darin bey unseren Zeitten durch den nechstverstorbenen Vater die erste Schule in diesem Fürstenthumb furgenommen und von ime, auch seinem nachkommen dem itzigen vater mit inbrünstigem ernst und vleiß, unangesehen, daß inen von den neidern aller gutter und rechter Werck, dem teifel und bosen menschen etwan viel anfechtung und betrübniß dareb begegnet, bishero gehalten, auch viel gutter, ehrlicher, fromer und geschickter Schueler und Junger daselbst erzogen und gelert worden sein, dann etliche bereit dahin kommen, daß man sie in Fürstenräthen, Lande und Leuten zu gutter welfart und gedeien gebrauchet, welche sonst dahinten pliben, bauren, hecker oder andere schlechte handwerker worden, oder villeicht zu etwas anders gerathen weren, darumb bede väter gemelter Carthausen Duckelhausen billich gelobt und geehet werden."

Wer diese Väter-Kloster-Vorstände gewesen, darüber gibt eine in der Manuscripten-Sammlung des historischen Vereines dahier befindliche Papiere Handschrift mit der Signatur M. S. f. 41 Aufschluß. „P. Johann Manttel, Prior, 1519. 29. Juli † 1542. 6. Oct. „Anno 1534. 20. Martii ist die Schul hie auffgerichtet worden vom Prior und Convent, welches eodem anno die Visitatores approbiret in actu visitationis. Vor arme Kinder, deren allzeit 12 seyn sollten. Hat der erst Schulmeister Hans Symon geheißen. Dieses Seminarium hat gewehret bis auf 1547, ist volgend durch den margravischen Krieg verstört worden."

NB. Des Priors Manttel Nachfolger war P. Christoph Finkenberger, der dem Priorate von 1542—1554, 28. April, vorstand. Im Jahre 1543 findet sich Vitus Zerer, Schulmeister in Tuckelhausen, als Zeuge in einer Urkunde.

Dieser Klosterschule thut Erwähnung das Carthäuser General-Kapitel vom Jahre 1580 mit den ehrenvollen Worten: Laudamus et approbamus patrum bonum propositum de instituto in Tückelhausen Seminario, exhortantes omnes priores in domino, ut pro necessitate provinciae et personarum inopia ad laudem Dei et ordinis decorem in bene coeptis pergant et singulae domus juxta visitatorum ordinationem ad dictum Seminarium subsidium conferant, ne illa domus gravetur.

Das Kapitular vom Jahre 1588 sagt: „Inchoatum Seminarium continuetur, et domus provinciae solvant pro expensis annuis cujuslibet novitii sex scuta francica, si ipsimet priores consenserunt, donec per generale capitulum aliud ordinetur." Neue fränkisch-würzburgische Chronik, fortgesetzt von Joseph Anton Oegg. Jahrgang 1810 Nro. XXXXIII. pag. 680.

[4]) Johann Egenolph, auch Aegolph, von Knöringen erhielt am 29. Oktober 1556 die durch Resignation Martins von Heldritt erledigte Dompräbende zu Würzburg. 1561 ging er zu Kapitel, und am 20. November 1564 wurde er Domscholaster. Er war auch Domherr zu Augsburg, wo er 1573 als Bischof erwählt wurde. Seinem Bisthume stand er aber nicht lange vor, denn er starb schon am 4. Juni 1575. Wie sehr dieser merkwürdige, kenntnißreiche und um das Unterrichtswesen wohl verdiente Mann sich seiner Obliegenheiten als Scholasticus habe am Herzen liegen lassen, beweist die Inschrift auf dem Portale der vormaligen Schule im Kreuzgange des

Der junge fränkische Adel und die Söhne wohlhabender Bürger, die die Kosten bestreiten konnten, besuchten auswärtige Studienanstalten, z. B. die Universitäten zu Wittenberg und Heidelberg, wodurch nicht allein viel Geld aus dem Lande ging, sondern die rückkehrenden Musensöhne brachten auch häufig Geschmack an der neuen Lehre Luthers mit, was den Fürstbischof Friedrich spornte, sein projektirtes Unternehmen rasch in's Werk zu setzen.

Fürstbischof Friedrich hatte den Plan, die früher von Johann I. von Egloffstein gegründete, aber durch die unruhigen Zeiten bald wieder eingegangene hohe Schule von Neuem in's Leben zu rufen. Aber es scheinen vor der Hand die Mittel nicht ausgereicht zu haben, auch mag ein Mangel an tüchtigen Lehrern gewesen sein; daher begnügte sich Bischof Friedrich vor der Hand mit der Errichtung eines Collegiums, an dem Lehrstoffe der Gymnasien und Lyzeen neuerer Zeit behandelt wurden. Diesem Colleginm wurde das von Nonnen entvölkerte Klarissenkloster St. Agnes, welches auf dem Platze stand, wo nun das bischöfliche Clerical-Seminar sich befindet, zum Wohnsitze angewiesen. Auch die noch übrigen Einkünfte dieses Klosters bestimmte Bischof Friedrich zum Unterhalte seiner neuen Stiftung.

Fürstbischof Friedrich war als Domdechant einige Zeit lang in Rom[5]) gewesen und hatte dort die Bekanntschaft mehrerer Glieder der Gesellschaft Jesu gemacht, diese Männer lieb gewonnen und achten gelernt. Es wäre ihm daher lieb gewesen, wenn er sein neuerrichtetes Collegium mit Männern aus diesem Orden hätte besetzen können. Er machte einen Versuch, die Erfüllung dieses Wunsches zu erreichen, wandte sich an den zweiten Ordensgeneral Jacob Lainez mit der Bitte, dieser möge ihm einige taugliche Ordensmitglieder zu gedachtem Zwecke zusenden. Dieser Bitte konnte aber wegen Mangels an entbehrlicheu Ordensmitgliedern nicht entsprochen werden[6]).

Ich halte dafür, der Bischof habe bei der durch die vorausgegangenen traurigen Zeitverhältnisse zerrütteten Lage seines Bisthums nicht die nöthigen Mittel gehabt, den Jesuiten eine ausreichende Dotation anzuweisen. In dieser Meinung bestärkt mich eine Stelle in einem Schreiben an den durch seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ausgezeichneten Jesuiten Peter Canisius [7]) vom dritten Mai 1561, in welchem der Fürstbischof Friedrich denselben ersucht, da der Domprediger wegen Leibesschwäche seinen Funktionen nicht mehr nachkommen könne, ihm einen Mann seines Ordens zu senden, welcher der deutschen Sprache, wie sie der gemeine Mann in Würzburg, auf den hier besonders Rücksicht genommen werden müsse, verstehe, vollkommen mächtig sei. Im Eingange seines Briefes sagt er, er habe schon lange im Sinne gehabt, Jesuiten nach Würzburg zu rufen, und habe sich mit Canisius schon beim letzten Reichstage zu Augsburg hierüber besprochen, aber diesem seinem Wunsche und Vorhaben sei hauptsächlich die durch die vorigen Kriege herbeigeführte traurige Lage seines Bisthumes entgegengestanden.

Domes dahier. Sie lautet: D. O. M. Cum ad Dei laudem et rei publicae hujus foelicem diuturnitatem non minus pertineat, juventutem una cum pietate bonis literis probisque moribus institui, quam urbem moenibus cingi ac firmari tutissimum quippe praesidium longe incolumitatis in prudentum virorum consiliis et sapienti omnium rerum administratione positum est, quare Joannes Egolphus ex nobili equestri a Knoeringen familia natus hujus templi Scholasticus et Augustanus canonicus hanc scholam et musarum domicilium authoritate summi hujus templi senatus ex officio quo fungebatur legibus reformavit ac certis quibusdam redditibus dotavit opusque praesens suis sumptibus poni curavit. Anno Christi MDLXV.

[5]) Dr. Bonaventura Andres neue fränkische Chronik. 1809. pag. 147.

[6]) Bönicke, Grundriß einer Geschichte von der Universität von Würzburg, pag. 38.

[7]) Beilage Nro. I.

Noch mit einem anderen Gegner seiner Plane hatte Bischof Friedrich zu kämpfen. Dieser war das Domkapitel [8]). Dasselbe übte über die Regierungshandlungen des Bischofs eine Controlle aus, und kein Bischof durfte in irgend einer Sache von Wichtigkeit eine Neuerung sich erlauben, ohne zuvor sich mit dem Domkapitel hierüber benommen zu haben. Fürstbischof Friedrich sandte daher schon am 5. Oktober 1559 den Marschal Jörg von Lichtenstein und seinen Kanzler Hellu an das Domkapitel, um demselben die Eröffnung zu machen, der Bischof halte zur Bestärkung seiner Unterthanen im christkatholischen Glauben und zur Abhaltung vom Uebertritt zur neuen Lehre Nichts für zweckmäßiger, als die Errichtung einer Particularschule [9]) unter der Leitung der Jesuiten oder anderer tüchtiger Lehrer. Hierdurch wolle er seinen Bürgern einen Beweis von dem Ernste geben, mit welchem er ihrem eigenen Begehren zu entsprechen bereit sei. Auf diesen Vortrag des Marschals und Kanzlers entgegnete das Domkapitel, es halte die Errichtung einer guten Schule allerdings für etwas Ersprießliches, und wolle daher gern in einem solchen Unternehmen dem Bischofe in Rath und That zu Handen gehen; es habe jedoch noch einige Bedenklichkeiten, die es später mittheilen wolle.

Am 23. Oktober oben angeführten Jahres gab es dem Bischof seine Bedenklichkeiten zu erkennen. Es sagte: Der Bischof möge erst durch kenntnißreiche und diesem Geschäft gewachsene Männer berathschlagen lassen, nach welchem Plane und mit welchen Hilfsmitteln das ersprießliche Unternehmen, die Errichtung einer Partikularschule in der Stadt Würzburg, anzufangen und durchzuführen sei. Schon im Allgemeinen müsse es bemerken, es halte es für eine sehr schwere Sache, die Quellen zu ermitteln, aus denen die Einkünfte zur stäten Unterhaltung der Schule geschöpft werden könnten. Die außerhalb der Ringmauern der Stadt befindlichen Klöster zu St. Jakob, Stephan und Afra seien nicht geeignet, sie zu einem ihrer Stiftung fremdem Zwecke zu benützen, und was die Jesuiten angehe, so stehe zu befürchten, daß man keine glückliche Wahl werde getroffen haben, indem diese hochtrabenden und stolzen Leute sich also benähmen, daß man sie bald genug und satt haben werde. Es sei nicht anzunehmen, daß dieselben mit so geringem Einkommen, welches man aufzubringen im Stande sei, sich begnügen würden; vielmehr müsse man vermuthen, sie würden höhere Ansprüche machen, als man bei der jetzigen Lage des Stiftes erschwingen könne. Seine Ansicht sei, man würde besser thun, von andern Orten her geschickte Leute sich zu beschreiben; es komme ihm auch nützlich vor, eine aus Räthen des Bischofs und Mitgliedern des Domkapitels bestehende Commission zu bilden, die die Aufgabe habe, reiflich zu erwägen und zu erforschen, wie das Werk mit Nutzen und auf die Dauer zu Stande zu bringen sei [10]).

Der Bischof war zufrieden und vergnügt, von seinem Domkapitel im Allgemeinen zur Errichtung einer neuen Schule die Erlaubniß erhalten zu haben, und versprach, die geäußerten Bedenklichkeiten seiner Zeit gehörig zu benützen.

Friedrich von Wirsberg, der in früherer Zeit einen Theil seiner Studien auf der Universität von Freiburg im Breisgau gemacht, hatte dort mehrere junge Männer kennen gelernt, die er ihres Fleißes und ihrer Gelehrsamkeit wegen hochschätzte. Als er zur Regierung gekommen, suchte er brauchbare Talente für sein

---

[8]) Die Notizen über die Verhandlungen des Fürstbischofs mit seinem Kapitel über die Berufung der Jesuiten nach Würzburg verdanke ich der Güte des verlebten Herrn Legationsrathes Dr. Karl Gottfried Scharold.

[9]) Eine Art Lyzeum.

[10]) Es ist auffallend zu bemerken, daß das Domkapitel auch später noch nach Aufnahme der Jesuiten in Würzburg, sich feindselig gegen dieselben benommen habe.

Hochstift zu gewinnen. So hat er den Rechtsgelehrten Balthasar von Hellu[11]) aus Hagenau in Niederelsaß gebürtig, der sich zu Freiburg den Wissenschaften gewidmet, zu sich gerufen und ihn zu seinem Kanzler gemacht; weil Fürstbischof Friedrich, wie ein Schriftsteller jener Zeit, der den Fürstbischof und Kanzler persönlich gekannt, sagt, Männer von Bildung und Rechtlichkeit liebte und belohnte. Balthasar von Hellu täuschte das in ihn gesetzte Vertrauen nicht[12]) und leistete mit Umsicht und Geschäftstreue in den wichtigsten Angelegenheiten ersprießliche Dienste. Dieser Kanzler von Hellu mag es hauptsächlich gewesen sein, der den Bischof veranlaßte, von Freiburg sich Lehrer für seine neue Anstalt zu berufen. Diese waren Kaspar Stüblin und Konrad Dinner.

Kaspar Stüblin[13]) ward in dem Dorfe Amtzell in der Nähe der ehemaligen, kaiserlichen freien Reichsstadt Wangen im Allgau von unbemittelten Aeltern geboren. Seine Liebe und Sehnsucht nach einer höheren geistigen Bildung trieb ihn nach der damals in hoher Blüthe stehenden Universität zu Freiburg im Breisgau, wo er, als er Proben seines Talentes und seines Eifers in den Wissenschaften abgelegt hatte, das von Erhard Battmann gestiftete Stipendium erhielt. Hiedurch mit ausreichenden Subsistenzmitteln ausgerüstet, verlegte er sich mit so großem Fleiße auf die Wissenschaften, daß er schon am 13. Juni 1549 zur Erlangung des Baccalaureats öffentlich disputirte. Seine Opponenten waren Balthasar Wuorer aus Schönberg, Matthias Ob aus Worms und Michael Dornvogel aus Moeskirchen. Es ist ein bemerkenswerther Umstand, der für die wissenschaftliche Tüchtigkeit Stüblins ein günstiges Zeugniß ablegt, daß seine drei Opponenten Männer von so großen Kenntnissen waren, daß alle drei später zu Weihbischöfen erhoben wurden. Balthasar Wuorer wurde kurz darauf Weihbischof zu Constanz, Matthäus Ob Weihbischof zu Speier und Michael Dornvogel zu Augsburg.

Am 27. Januar 1551 erkämpfte sich Stüblin das Doctorat der Philosophie auf eine so rühmliche Weise, daß man ihm im folgenden Jahre die Professur der Grammatik übertrug. Aber leider konnte er diese seinen Lieblingsstudien und Neigungen so sehr zusagende Stelle nicht lange ruhig genießen; denn im Jahre 1553 brach in Freiburg eine pestartige Krankheit aus, welche die Hochschüler und ihre Professoren auseinander sprengte. Stüblin flüchtete sich nach Schlettstadt, wo er die Leitung der dortigen Schule übernahm. Hier hatte er Gelegenheit, die Bibliothek des berühmten Rhenanus zu benützen. Während seines Aufenthaltes in Schlettstadt schrieb Stüblin zwei Werke, das eine: De Eudaemonensium republica, das andere: Coropaedia oder de vita et moribus virginum sacrarum, welches letztere er der Abtissinn von Maßmünster, der Scholastica von Falkenstein widmete. Beide Werke kamen 1555 zu Basel aus der Offizin des Johannes Oporinus heraus. Diese beiden Werke waren nur die Vorläufer eines wichtigeren; denn obgleich Stüblin durch seine Schule in Schlettstadt sehr in Anspruch genommen wurde, so benützte er doch die wenigen ihm gegönnten Stunden der Muße so gut, daß er eine Uebersetzung der Tragödien des Euripides in die lateinische Sprache

---

[11]) Jacob Ignazius Albrecht de singularibus academiae Albertinae in alias quam plures meritis. Friburgi, 1808. 4. pag. 31.

[12]) Henericus Pantaleon prosopographia latina parte III. pag. 527 sagt, von Hellu sprechend: Cum in literis feliciter profecisset, animum ad jurisprudentiam adpulit, et in ea plurimum promovit, ita ut legum licentiatus constitutus fuerit. Accedebat eruditioni et vitae integritas, atque naturalis facundia cum adjuncta prudentia. Id cum Fridericus episcopus cognovisset, eum liberali stipendio ad se vocavit, et cancellarium suum elegit.

[13]) Albrecht l. c. p. 32 et seq.

zu Stande bringen konnte. Diese scheint schon im Jahre 1558 zum Druck bereit gelegen zu sein, obschon sie erst im Jahre 1562 bei dem obgenannten Basler Drucker Johann Oporinus aus der Presse an das Licht trat; denn die an den Kaiser Ferdinand I. gerichtete Dedication ist vom 22. Oktober 1558 von Schlettstadt aus datirt. Der Kaiser Ferdinand I. ist es auch, der dem Stüblin seine Professur in Freiburg mit gehöriger Besoldung wieder verschaffte. Er sandte seine Räthe Simon von Pfirt und Johann Fabri an die Akademie in Freiburg mit der Erklärung, es sei seiner Majestät Wille, daß der Magister Kaspar Stüblin von Schlettstadt wieder an die Universität Freiburg berufen und mit einer ziemlichen Besoldung versehen werde, um dort die Anfangsgründe der griechischen Sprache zu lehren. Als der Senat der Universität aus mir unbekannten Gründen Hindernisse machen wollte, drangen die Gesandten mit Festigkeit auf die Erfüllung des Wunsches ihres Herrn mit dem Antrage, man solle Stüblin, der gewiß für die Universität nützlich wirken werde, auf eine Zeit lang annehmen, da die Einkünfte der Universität Mittel zu seiner Sustentation darböten.

Während dieser Verhandlungen wegen der Uebersiedlung Stüblins von Schlettstadt nach Freiburg war der Bischof Melchior von Zobel zu Würzburg von meuchelmörderischer Hand gefallen, und Friedrich von Wirsberg durch die Wahl des Domkapitels auf den erledigten Bischofsstuhl gerufen. Auf die Veranlassung des schauderhaften Mordes Melchiors erschien um diese Zeit eine neue poëtische Arbeit Stüblins. Sie führt den Titel: Ad Reverendissimum Principem Fridericum Herbipolensem episcopum Satyra in sicarios Melchioris Zobelii. Casparo Stüblino auctore. Item Elegia Conradi Dinneri Acroniani (so nannte sich Dinner, weil er, wie später gezeigt werden wird, in der Nähe des Bodensees, lacus Acronianus geboren war.) in Quart ohne Angabe des Orts und der Jahrzahl.

Nachdem Stüblin die bisher von ihm versehene Schule in Schlettstadt anderen Händen übergeben, kehrte er im Jahre 1560 nach Freiburg zurück, versprach aber bald dem Fürstbischof Friedrich von Wirsberg, seine Kräfte für die neu zu errichtende Schule daselbst verwenden lassen zu wollen. Während seines Aufenthaltes zu Freiburg verfertigte Stüblin ein neues Gedicht gleichen Inhalts mit dem oben angeführten, mit welchem es nicht verwechselt werden darf, und widmete es wieder seinem Gönner dem Fürstbischof Friedrich von Wirsberg. Es hat den Titel: De caede Reverendissimi Principis et Domini Melchioris Zobelii carmen heroicum Caspari Stueblini, et Elegeia Conradi Dinneri ad Joannem Aegolphum a Knoeringen. Basileae 1561 per Oporinum 8vo [14]) Stüblin verspricht in dem vom 16. Januar 1561 von Freiburg aus datirten Vorworte in seinem und in Dinners Namen alle seine Kräfte dem Dienste des Fürstbischofes Friedrich weihen zu wollen. Im März dieses Jahres begab sich Stüblin nach Würzburg, um sein neues Amt anzutreten. Aber leider war sein Wirken nur von kurzer Dauer; denn er wurde zu frühzeitig für die neu entstandene Studienanstalt und die Wissenschaft dahin abgerufen, ubi, wie sich Albrecht ausdrückt, parum interest, quo successu quis quid legerit vel scripserit, sed quo animo quis quid egerit vel conatus sit [15]).

Stüblins Freund und Collega, Konrad Dinner, der seinen Namen einer Sitte des 16. Jahrhunderts huldigend gräzisirte, und in Thrasybulus Lepta umwandelte, wurde in der damaligen kaiserlichen freien Reichsstadt Ueberlingen am Bodensee geboren. Am 2. Juli 1555 fand seine Immatrikulation an der Universität zu Freiburg statt. Seinem Studium lag er mit solchem Eifer und so günstigem Erfolge ob, daß er schon im Jahre 1556 am Allerheiligenfeste als der erste unter siebzehn Mitkämpfern das Baccalaureat erhielt. Mit

---

[14]) Diese beiden Gedichte sind wieder abgedruckt in Gropp coll nov. Tom. I. pag. 317 bis 340.

[15]) Albrecht l. c. pag. 38.

dem Studium der Philosophie verband er das der alten Sprachen; seine Lieblingslektüre waren die klassischen Dichter und Redner der Griechen und Römer, und gar bald verbreitete sich der Ruhm seiner Kenntnisse. Schon im Jahre 1559 wurde er Mitglied der philosophischen Fakultät in Freiburg. Im Jahre 1560 erhielt er den Auftrag, Jene zu prüfen, die sich um das Baccalaureat bewarben. Auf diesen Mann nun warf Fürstbischof Friedrich, wahrscheinlich durch den Domherrn Johann Egenolph von Knöringen aufmerksam gemacht, sein Augenmerk, um ihn für seine zu begründende Studienanstalt zu gewinnen, was ihm auch gelang, obgleich man sich in Freiburg viele Mühe gab, diesen jungen, aber ausgezeichneten Docenten für die dortige Universität zu erhalten. Dinner ließ sich durch Nichts bewegen, seine dem Fürstbischof Friedrich gegebene Zusage zurückzunehmen, und schloß am 24. Februar 1561 seine grammatischen Vorlesungen an der Universität Freiburg mit einer Dankrede für das ihm bisher geschenkte Zutrauen. Im März desselben Jahres reiste Dinner mit seinem Freunde und Collegen Stüblin nach Würzburg ab.

Am 28. April 1561 wurden die Schulen im St. Agneten-Kloster feierlich eröffnet, nachdem Tags zuvor schon an den Kirchenthüren eine von den Professoren an alle Freunde und Gönner der Wissenschaften gerichtete Einladung [16]) angeheftet war. Fürstbischof Friedrich mit einer zahlreichen Begleitung der angesehensten Männer geistlichen und weltlichen Standes wohnten den Reden bei, mit welchen die neuen Professoren ihre Vorlesungen eröffneten. Früh wurde die Dialectic behandelt, Nachmittags eine Vorlesung über die Georgica Virgils gehalten.

Am 24. Mai hielt Kaspar Stüblin vor einer ansehnlichen und zahlreichen Versammlung von Doctoren, Dechanten der Stifter, Kanonikern, Magistern und anderen Literaten einen Vortrag *περὶ τὸ πνεῦμα ἅγιον*, und am 25. October fand die erste philosophische Disputation im St. Agneten-Collegium statt. Präses war Stüblin [17]), Opponnenten waren der gelehrte Weihbischof Flach, der Doctor Bernhard Mylius aus Nürnberg [18]), der Professor Dinner und Nicolaus Regius, der Hofmeister der fürstlichen Edelknaben. Die Fragen, über die man disputirte [19]), bezogen sich auf die Nothwendigkeit der Beredsamkeit und ihren Nutzen für den Staat, so wie auf die Eigenschaften, die einem guten Redner unerläßlich seien. Zwei Tage nach dieser philosophischen Disputation hielt Doctor Mylius einen Vortrag, worin er versprach, seine Vorlesungen über Physik bald zu eröffnen, welchem Versprechen er auch im Oktober nachkam [20]).

Der Zufall verschaffte dem Fürstbischof Friedrich, der eifrig bemüht war, die wirkenden Kräfte an seiner Anstalt zu vermehren einen Lehrer der orientalischen Sprachen. Ein getaufter Jude, Namens Paulus Altdörfer, wandte sich mit einem Bittgesuche um eine Anstellung als Lehrer der hebräischen Sprache an den Fürsten. Er sagt in demselben, da er den wahren Glauben angenommen, werde er von seinen früheren Glaubensgenossen verfolgt: er habe alle Güter verlassen, dem Judenthume entsagt, und sich taufen lassen. Er müsse daher entweder stets ohne festen Wohnsitz umherschweifen, oder die Milde christlicher Fürsten ansprechen. Da das Gerücht von der Errichtung des Fridericianischen Collegs zu ihm gekommen, so trage er

---

16) Beilage Nro. II.

17) Bönicke a. a. O. I. 39.

18) Fürstbischof Friedrich hat ihn 1561 aus Weissenburg im Nordgau nach Würzburg berufen, wo er am 22. Oktober 1561 seine Vorlesungen über Physik begann. Mit seinem Lehramte verband er die Stelle eines Stadtphysikus.

19) Bönicke a. a. O. pag. 39.

20) Albrecht l. c. pag. 38.

seine Dienste als Lehrer der hebräischen Sprache an, wozu er vollkommen geeigenschaftet sei, da er sich dreißig Jahre lang im Morgenlande aufgehalten. Er sei zweimal in Jerusalem gewesen, habe ganz Kleinasien, Syrien, Palästina und die Nordküste von Afrika durchwandert. Drei Jahre lang habe er zu Konstantinopel die ausgezeichnetesten Rabbiner gehört, sich eifrig auf die arabische und chaldäische Literatur verlegt, was zum besseren Verstehen des Hebräischen nöthig sei. Da die Kenntniß der hebräischen Sprache zum Schutze der Reinheit des Christenthumes sehr dienlich sei, so lasse sich Nutzen für die Zuhörer aus seinen Vorträgen erwarten.

Auf der Rückseite dieses Bittgesuches wurde nach dem kurzen Geschäftsgange jener Zeit bemerkt, man wolle sich mit dem Dechant von Comburg und dem fürstlichen Hofmeister besprechen, ob man den Bittsteller mit einer mäßigen Besoldung anstellen solle, bis sich erprobt, ob seine Leistungen für die Zuhörer von Nutzen seien [21]). Er bekam vorläufig freie Wohnung im Fresser in der vordersten Seite, und wöchentlich einen Goldgulden Besoldung.

Am 22. Januar 1562 ließ er eine Einladung anschlagen [22]): Jene, die hebräisch lernen wollten, möchten seine Vorlesungen besuchen, und er fügte die Bemerkung bei, wenn auch Einer noch nicht hebräisch lesen könne, so solle er sich dadurch nicht abschrecken lassen, zu kommen, denn er werde vom Einfachen beginnend zum Schwereren fortschreiten, und seine Zuhörer in alle Geheimnisse der hebräischen Sprache einweihen.

So war nun das neue Collegium eröffnet, und das Andenken an diese für Würzburg und ganz Franken so wichtige Begebenheit sollte durch folgendes Chronodistichon erhalten werden:

pLaVDIte Vos IVVenes! eXtrVCa est a FrIDerICo
HerbIpoLI rVrsVs praesVLe faVsta sChoLa.

Um die Schülerzahl an seinem neu eröffneten Collegium zu mehren, benützte der Gründer desselben einen am Mittwoch nach exaudi 1561 des Consiliums zu Trient wegen erlassenen Hirtenbrief, um am Schlusse desselben [23]) den Untergebenen seines Sprengels zu eröffnen, daß er ein neues Pädagogium gegründet, und dasselbe mit etlichen vortrefflichen Lehrern besetzt habe, die bereits angefangen zu lesen und zu lehren. Er fordert seine Diöcesanen auf, ihre Kinder, die mit der nöthigen Vorbildung versehen seien, nach Würzburg ins Pädagogium zu senden, wo sie zur Gottesfurcht angehalten und in den freien Künsten, Sprachen und guten Sitten unterwiesen würden. Er habe, fährt er fort, auf vielfältiges Bitten seiner Unterthanen diese Anstalt errichtet, damit seine Bürger nicht gezwungen seien, ihre Kinder mit vielen Unkosten in das Ausland zu schicken, wo sie Gefahr liefen, „von der neuen verbotteuen Lehr verführt und befleckt zu werden.“

Im Jahre 1563 ließ er gleichfalls ein gedrucktes Rundschreiben an die Ritterschaft und Lehnleute des Stifts [24]) ergehen, worin er ihnen die Errichtung seines neuen Collegs notifizirt, und ihnen den Besuch desselben empfiehlt.

Friedrich sah wohl ein, daß eine so kleine Anzahl von Lehrern nicht im Stande sei, eine Studienanstalt, besonders wenn sie, wie er hoffte, sich eines zahlreichen Besuches erfreuen werde, in Blüthe zu bringen. Daher bemühte er sich, Talente für sein liebes Schooskind zu gewinnen, und nahm solche, die sich zu diesem Zwecke antrugen, mit offenen Armen auf.

[21]) Beilage Nro. III.

[22]) Gropp coll. nov. I. 56.

[23]) Beilage Nro. IV.

[24]) Beilage Nro. V.

Johannes Bischof aus Würzburg [25]) wandte sich schriftlich an den fürstlichen Kanzler, und sprach ihn um seine Verwendung beim Fürsten an, damit er eine Anstellung an dem neuen Collegium erhalte [26]). In der Unterschrift nannte er sich selbst „Musarum alumnus". Seine Bitte wurde gewährt und man übertrug ihm die unterste Klasse der Anstalt. Sein Anstellungsdekret vom 8. Mai 1561 setzte ihm eine jährliche Besolbung von fünfzig Gulden nebst einem Fuder Wein und zwei Maltern Korn aus. Wenn Episcopus ein so tüchtiger Lehrer war, als er sich als einen fruchtbaren und zu seiner Zeit geschätzten Dichter zeigte, so durfte sich das neue Collegium zu seiner Acquisition Glück wünschen. Von seinen Schriften sind mir folgende bekannt geworden: Episcopius, Magister Johannes, Ein News vnd schönes Büchlein, von der Stat Würtzburg, von 680. Jar, biß auff jtziges 1569. Wie sie zum Christlichen Glauben bekert sey worden. Vnnd folgend von all jren Bischoffen, wie lang jeder regirt, vnd wann er von diser Welt abgeschiden, Auch vieler Clöster im Frankenland Stiftung drunter erzelet, biß auff jtzigen regirenden Bischoff vnnd Hertzogen von Franken Fridericum von Wirsberg, Durch lustige Reymen oder Rithmos, nützlich zu lesen, verfaßt vnd beschriben. Gedruckt zu Rotenburg vff der Tauber, durch Zachariam Gros, in verlegung M. Johan Bischoffs 1569. 8vo:

— — — Ein schön new lustigs Keyserbüchlein, in drey theyl getheylt. Durch schön vnd lustige Rithmos oder Reimen beschriben. Gedruckt zu Rotenburg uff der Tauber durch Albrechten Gros. Ohne Angabe des Jahres. 8vo:

— — — Aulularia ein schön und lustig Comedien aus dem Plauto. Schweinfurt 1570. 8vo:

— — — Epigrammata ad Julium episcopum et capitulum cathedrale ecclesiae Wirzeburgensis. 4to.

— — — Gratulatorium carmen ad D. Nitharthum a Thüngen Herbipolensis ecclesiae decanum die S. Laurentii 1574. Roma reducem. Norimbergae 1574. 4to.

— — — Carmen de omnibus filii Dei Jesu beneficiis. Norimbergae 1575. 4to.

— — — Sechs Comödien Publii Terentii in artliche und künstliche Reymen gebracht. Frankfurt 1568. 8vo.

Nachdem dieses Collegium fridericianum, wie später gezeigt werden wird, den Jesuiten übertragen worden war, wurde Bischof Lehrer am Stifte zu Neumünster in Würzburg, wurde aber 1573 nach Iphofen versetzt, wo er 1575 starb.

Nach der Auflösung des im Jahre 1561 eröffneten Collegiums verlegte sich Dinner, der schon als ein junger Mann von zwanzig Jahren zum Professor der Poësie in Freiburg war ernannt werden, auf die Jurisprudenz, sagte den Musen Lebewohl, und scheint zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise nach Italien [27]) unternommen zu haben. Auch in späteren Jahren hat Dinner noch größere Reisen gemacht, entweder ebenfalls zu seiner weiteren Ausbildung, oder auch, wie ich vermuthe, in Geschäften seines Fürsten. Der als Dichter und Arzt gleich hochgeschätzte Johann Posthius schrieb am 4. Januar 1578 an Gregorius Bersmann, damaligen Professor der griechischen und lateinischen Literatur zu Leipzig: Dinner sei in Wien so lebensgefährlich erkrankt, daß man an seinem Aufkommen gezweifelt; er sei aber mit Gottes Hülfe wieder mit ihm

---

[25]) Er nennt sich auch Episcopus und Episcopius.

[26]) Beilage Nro. VI.

[27]) Henericus Pantalion physicus Basileensis sagt in seiner prosopographia heroum atque illustrium virorum. Basileae ex officina Brylingeri. 1565. Fol. parte III. pag. 552 von Dinner: Cum hoc modo Conradus innotesceret, atque etiam altiora studia respiceret, anno 1565 in Italiam sese contulit, et suum ingenium apud viros doctissimos ulterius excolere studuit.

glücklich in Würzburg angekommen[28]). Dinner diente noch unter Bischof Julius als hochfürstlicher Rath[29]) und bis zum Jahre 1596 finden sich Spuren seiner Thätigkeit in diesem Amte.

Friedrichs Eifer, sich taugliche Lehrer zu verschaffen, ermüdete nicht. Er suchte einen Mann, der wie die übrigen Lehrer im St. Agneten-Kloster wohnen, und nebst seinen Lehrvorträgen auch die Obliegenheit übernehmen sollte, an kirchlichen Festtagen zu predigen. Stüblin und Dinner schlugen zu diesem Zwecke den Magister Hohenwarter in Freiburg vor, und der Kanzler von Hellu schrieb in dieser Angelegenheit an den Empfohlenen, der sich auch bereit erklärte, obgenannte Funktionen übernehmen zu wollen. Hohenwarter versprach sogar, er werde in Kurzem nach Würzburg kommen, um diese Angelegenheit näher zu besprechen und zum Abschlusse zu bringen. Aber kurz darauf nahm er aus mir unbekannten Gründen sein gegebenes Versprechen zurück, indem er Kränklichkeit vorschützte[30]). Wahrscheinlich wurden ihm von Seite des Bischofs von Basel glänzendere Anerbietungen gemacht, als Friedrich gewähren konnte, denn der Magister Georg Hohenwarter erscheint als fürstbischöflicher Gesandter auf dem Concilium zu Trient.

Da Friedrichs Erwartung durch den unvermutheten Rücktritt Hohenwarters getäuscht war, bewarb sich der eifrige Fürst 1562 um den berühmten Anton Rescius, der damals Professor der Theologie im Predigerkloster zu Cöln war[31]). Dieser konnte nicht frei über seine Kräfte verfügen, sondern hing von dem Ordensgenerale ab, der sich in der damaligen Zeit bald in Cöln, bald in Aachen, bald in Trient beim Concilium befand. Nicht allein der Kanzler von Hellu wendete sich im Auftrage seines Fürsten an den Ordensgeneral Vinzenz Justinian, sondern auch der Fürstbischof Friedrich selbst trug ihm sein Anliegen schriftlich vor, damit derselbe die Erlaubniß ertheile, vermöge der Resciusnach Würzburg kommen dürfe. Gleiche Schritte that man auch bei dem damaligen Provincial des Predigerordens Wilhelm Brant. Der Fürstbischof sah sich bald am Ziele seiner Wünsche. Die zu Trient versammelten Väter der Kirche hatten beschlossen, es solle eine Reformation aller Klöster vorgenommen werden. Der Predigerordensgeneral übertrug dieses Geschäft in den zur oberdeutschen Provinz gehörigen Klöstern des Predigerordens zu Constanz, Mergentheim, Würzburg, Hagenau und Speier dem Provinzialen Brant, der den Resciusaus dem Kloster zu Cöln entließ und ihn mit dem Auftrage nach Würzburg sandte, dort die Reformation des Klosters seines Ordens vorzunehmen, und der ihm angetragenen Stelle sich zu unterziehen. Am 19. April 1563 übersandte[32]) der

---

[28]) Poëmatum Gregorii Bersmani Annabergensis pars prior. Lipsiae. 1591. Seite 362 findet sich ein Brief des berühmten Würzburger Arztes und Dichters Posthius an den Professor der alten Literatur zu Leipzig und auch als Dichter bekannten Gregor Bersmann, worin er sagt: Rumor de obitu meo etiam Wirceburgum pervenerat, sed inde ortum fuisse puto, quod D. Dinnerus noster Viennae aegrotaverit tam periculose, ut de vita ipsius diuturniore spes esset exigua; qui tamen divina favente gratia sanitat restitutus nobiscum feliciter huc rediit.

[29]) Francisci Modii Brugensis poëmata. Wirtzeburgi, 1583. Der Dichter gibt pag. 149 ein Gedichtchen an Dinner, das die Ueberschrift führt: Ad Conradum Dinnerum J. C. consiliarium francicum.

[30]) Beilagen Nro. VII. und VIII.

[31]) Beilagen Nro. IX. und X.

[32]) Beilagen Nro. XI. und XII.

Mit Vergnügen entledige ich mich hier der Pflicht des Dankes, den ich dem hochgeehrten Senate der kgl. Julius-Maximilians-Universität in Würzburg für die Güte schulde, mit welcher derselbe auf mein Gesuch die Benützung der in seinem Besitze befindlichen Urkunden und schätzenswerthen Literalien gestattete. Zu gleichem Danke fühle ich mich auch gegen den Herrn Bibliothekar und Professor Dr. Reuß verpflichtet, der mich durch wichtige Mittheilungen aus seinen reichen, mit rastlosem Eifer gesammelten Collektaneen mit bekannter Güte unterstützte.

Fürstbischof Friedrich dem während der Verhandlungen zum Doctor der Theologie erhobenen Anton Resciuß ein Reisegeld von fünfzig Goldgulden, nachdem er ihm schon einige Zeit zuvor dreißig Thaler zu gleichem Zwecke hatte übermachen lassen. Resciuß erklärte sich bereit, im Herbste des laufenden Jahres sich in Würzburg einzufinden und seine Amtsobliegenheiten anzutreten.

Obgleich das neue Collegium auf diese Weise einen gelehrten und für das Gute beseelten Mitarbeiter gewonnen hatte, so welkte doch die noch junge Anstalt ihrem Grabe entgegen. Stüblin starb, wie oben erwähnt, bald, die Grumbachischen Händel haben natürlicher Weise sehr nachtheilig eingewirkt, die Theilnahme und Benützung dieser Anstalt von Seite des fränkischen Adels und der reicheren Bürger scheint nicht sehr groß gewesen zu sein und Bönicke [33]) vermuthet, es seien Zweifel über die Rechtgläubigkeit einiger Lehrer entstanden.

Ehe ich von diesem ersten fridericianischen Collegium scheide, erlaube ich mir, das Andenken eines merkwürdigen und verdienten Mannes zu erneuern, von dem ich vermuthe, daß er auch an dem genannten Institute gewirkt habe, obschon ich diese meine Vermuthung mit vollkommen beweisenden Documenten zu belegen nicht im Stande bin. Dieser Mann ist der Ostfranke [34]) Laurentius Albert.

Er ist besonders darum merkwürdig, weil von ihm die zweit-älteste deutsche Sprachlehre, die bekannt ist, verfaßt wurde. In der von Würzburg aus am 20. September 1572 datirten Dedication an seinen Gönner, der ihn zur Abfassung dieser Sprachlehre veranlaßte, an Joann Aegolph von Knöringen, apostolischen Protonotar, Kanonikus der Domstifter zu Würzburg und Augsburg, Rath des Herzogs von Baiern, rühmt er nicht allein die Verdienste desselben um die deutsche Sprache, sondern auch dessen Gewandtheit im zierlichen Deutschreden. Er preißt seines Gönners reichhaltige Sammlungen an Kunstgegenständen, Naturalien, Antiquitäten und Raritäten, die besonders in Bezug auf die Maße und Gewichte der Griechen und Römer durch den Ankauf der Bibliothek und Antiqitäten-Sammlung des Glareanus einen schönen und werthvollen Zuwachs erhalten.

Diese nun sehr selten gewordene deutsche Sprachlehre ist nach der die Ausbildung der Muttersprache so sehr verzögernden Sitte der damaligen Zeit in lateinischer Sprache abgefaßt und führt den Titel: Teutsche Grammatik oder Sprachkunst. Certissima ratio discendae, augendae, ornandae, propagandae, conservandaeque linguae Alemanorum sive Germanorum, Grammaticis regulis et exemplis comprehensa et conscripta: per Laurentium Albertum Ostrofrancum. Augustae Vindelicorum excudebat Michael Manger M.D.LXXIII. 8vo.

In der Vorrede nimmt der Verfasser Gelegenheit, von dem Nutzen einer deutschen Sprachlehre zu sprechen. Eine Sprachlehre soll nach seiner Ansicht richtig sprechen und schreiben lehren, Kenntniß der Wortbildung beibringen, der Bedeutung der Wörter im Umgange sowohl als im Bibellesen mehr Festigkeit geben, fremde Wörter entbehrlich machen, und der Jugend die Erlernung fremder Sprachen durch bessere Kenntniß der Muttersprache erleichtern. Er gesteht, er wisse es selbst, daß sein Werk, als ein schwerer Anfang mangelhaft sei, er bittet die Leser, ihm Berichtigungen mitzutheilen, welche er gewissenhaft benützen wolle,

---

33) Bönicke l. c. pag. 40.

34) Dr. J. Ch. A. Heyse sagt in seiner theoretisch-praktischen Schulgrammatik, 14te Auflage pag. 10: Die erste deutsche Grammatik erschien von einem Zeitgenossen Luthers, Valentin Ickelsamer. Ihm folgte Laurentius Albertus mit dem Beinamen Ostrofrank. Dieses ist ein Irrthum: denn Ostrofrancus ist nur ein Nomen gentile, wodurch Albert anzeigen wollte, welchem deutschen Volksstamme er entsprossen sei.

wenn er später etwas Vollständigeres zu Tage fördere. Ob dies in Erfüllung gegangen und später eine vollständigere deutsche Sprachlehre von Albertus erschienen sei, kann ich nicht sagen. Mir kam keine zu Gesicht.

Eine Stelle in der Dedication dieser Grammatik brachte mich auf die Vermuthung, Albert habe am Gymnasium Fürstbischofs Friedrich gelehrt. Sie heißt: Etsi autem ex tua commendatione optimatum aliquot familiaribus coloquiis usus fuerim atque etiam nunc Reverendissimi et amplissimi in Christo patris ac domini domini Friderici Francorum apud Wurtzburgenses praesulis et ducis dignissimi domini mei clementissimi familiaritate et clementia fruar, civis ejus sim, et *sumptibus illius partim vivam* etc. Daraus geht wenigstens hervor, daß er Bezüge vom Fürstbischof Friedrich gehabt. Da zu vermuthen ist, daß in den damaligen geldarmen Zeiten des Hochstiftes der Fürst einen mit einem Gehalte schon bedachten Mann, der zum Lehrer geeignet war, und ihm durch die Empfehlung des für das Schulwesen begeisterten Domherrn Johann Aegolph von Knöringen persönlich bekannt war, zu seinem neuen Institute gebraucht haben werde, so scheint meine Vermuthung einigen, wenn auch, ich erkenne es gern, schwachen Halt zu bekommen.

Von Laurentius Albert sind mir noch folgende Schriften bekannt geworden:

1) Propositiones aliquot, in quibus breviter, clare et perspicue demonstratur, cur Laurentius Albertus, abjecta Lutheranorum causa, omnes haereticos errores, quos olim fovebat et defendebat, revocaverit, ac in gremium catholicae ecclesiae se receperit, ab ipso scriptae, cum Ingolstadii versaretur. Ingolstadii apud Weissenhorn 1580. 4to:

Diese Schrift ist dem Fürstbischof Ernst von Freisingen, einem geborenen Herzoge von Baiern dedizirt, und der Verfasser sagt, die Predigten, die er vor fünf Jahren in Würzburg [34]) gehört, hätten in ihm Zweifel über die Richtigkeit des lutherischen Dogma erregt, welchem er vor zwei Jahren zu Würzburg auf Mitveranlassung des Fürstbischofs Friedrich auch entsagt habe.

2) Bericht vom Papst Johann VIII., der soll ein Weib gewesen sein, sampt einem Sendbrief S. Ulrichs, Bischofs zu Augsburg, den er an Papst Nicolauum geschrieben, und ihm darin soll die Gelübde der Keuschheit widerrathen haben. Dillingen 1572.

3) Eine Uebersetzung der Tertullianischen Praescriptiones adversus omnes haereses. Dillingae 1582.

4) Sendbrief und treuherzige Ermahnung an Wormbs, Speier, Landau und andere der Calvinischen Ort halben verwandte Städte sammt einem christlichen Unterricht. Brachfeld 1600. 4.

Was später aus ihm geworden, wann und wo er gestorben, kann ich aus Mangel an Nachrichten nicht sagen.

Friedrich war so innig von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Nichts mehr und wirksamer dem einreißenden Sittenverderbniß und dem Abfall von der katholischen Kirche vorbauen könne, als eine gute Erziehung und gründlicher Unterricht. Er kam daher auf seinen früheren Lieblingsplan zurück, die Jesuiten nach Würzburg zu berufen und ihnen die Bildung der Jugend anzuvertrauen. Da er die Abneigung des Domkapitels gegen diesen auf Sittenreinheit und Geistesbildung mit unerschütterlichem Muthe dringenden Orden kannte, griff er mit fester Hand durch alle Gewebe egoistischer Hindernisse, und wandte sich, ohne sein Kapitel

---

[34]) Wahrscheinlich waren dieses die Fastenpredigten, die der berühmte Peter Canisius an der Domkirche zu Würzburg übernommen hatte. Dieser glaubenseifrige Mann predigte wochentlich zweimal an Werktagen und an allen Sonntagen. Der Name dieses berühmten Theologen war so groß, daß alle Stiftskanoniker, Vikare, so wie der gesammte Clerus, die Bürgerschaft von Würzburg, dann alle Beamte in der Stadt aufgefordert wurden, diesen Predigten fleißig beizuwohnen.

zu befragen, an das Kirchenoberhaupt selbst, an Pabst Pius IV. und bat um die Erlaubniß, das entvölkerte St. Agneten-Kloster zu einem Jesuiten-Collegium zu verwenden. Der Pabst erließ von Rom aus ein Schreiben d. d. Romae apud S. Marcum sub anulo piscatoris die 20. Sept. 1565 pontificatus nostri anno sexto, worin er sagt, er habe seinem theueren Peter Canisius, der Prediger in Augsburg gewesen, aufgetragen, den Bischof Friedrich in seinem Namen zu besuchen und zu grüßen. Von diesem werde Friedrich vernehmen, mit welcher Bereitwilligkeit er die päbstliche Genehmigung zur Einweisung des St. Agnetenklosters an die Gesellschaft Jesu ertheilt habe. Der Bischof solle in Allem, was Canisius mit ihm bespreche, jeden Rathschlag desselben so annehmen, als wenn er vom Pabste selbst käme. Am Schlusse dieses Handschreibens fügt der Pabst noch bei, der Fürstbischof möge sein Wohlwollen den Jesuiten erhalten, und er werde dafür die herrlichsten Früchte ärnten.

In Rom scheint man sich nicht sehr beeilt zu haben, eine förmliche Genehmigungsurkunde auf die von Fürstbischof Friedrich gestellte Bitte, bezüglich der Incorporation des St. Agnetenklosters in das Jesuiten-Collegium auszufertigen, denn der Pabst Pius IV. starb, ehe noch eine solche nach Würzburg gelangte. Friedrich wandte sich also mit der ihm eigenen Beharrlichkeit sogleich an den neuen Pabst Pius V. Er macht in seinem Bittgesuche eine klägliche Schilderung von dem Zustande seines Bisthums, um den Pabst zu vermögen, die Extradition des verödeten St. Agnetenklosters an die Jesuiten zu gestatten. Er beginnt damit, Jedermann wisse, welch ein Sittenverderben auf dem ganzen Erdkreise eingerissen sei; bei ihm, in Deutschland nämlich, sei ein noch pestartigeres und unheilbareres Uebel eingebrochen, denn es bestehe nicht eine oder die andere Ketzerei, sondern es fänden sich beinahe unzählige. Zu den alten drängten sich immer neue, so daß man einen überaus traurigen und erbärmlichen Zustand der Kirche vor Augen habe. Er sei überzeugt, daß der Pabst sehnlich wünsche, diesen bejammernswerthen Zustand zu ändern, und dieser Umstand ermuntere ihn, dem Pabste seine Bitte vorzutragen. Derselbe werde einsehen, daß die Erwachsenen und Greise, deren Herz durch eine lange Gewohnheit verstockt sei, wenig Hoffnung gäben, daß sie zum Glauben und zur reinen katholischen Religion zurückgebracht würden. Man müsse sich daher bestreben, eine bessere Jugend heranzuziehen. Deßwegen habe er nach dem Willen des Tridentinischen Concils vor einigen Jahren Schulen errichtet, sie seien aber theils durch Kriegsunruhen [35]), theils aus anderen schmerzlich gefühlten Gründen zum Nachtheile der anvertrauten Heerde und zum Schaden am Seelenheile für Viele zu Grunde gegangen. Er habe das schon lang verödete und dem Einsturz nahe St. Agnetenkloster in seiner Stadt Würzburg zu einer Studienanstalt verwendet und mehrere Mitglieder von der Gesellsaft Jesu berufen, weil es das Hauptbestreben dieser Männer sei, die Jugend zu unterrichten, und die Reinheit des katholischen Glaubens zu bewahren. Daher bitte er den Pabst, die Incorporation genannten Klosters mit seinen Einkünften in das von ihm errichtete Jesuiten-Collegium zu bestättigen, da schon Pius IV. hiezu seine Einwilligung gegeben, aber durch einen unerwarteten Tod gehindert worden sei, die feierliche Bestättigungsurkunde ausfertigen zu lassen. Schon seit vielen Jahren würden Kirchengüter von den Feinden abgerissen, andere gingen durch Habsucht und Nachlässigkeit zu Grunde, deßwegen wiederhohle er seine Bitte, um Einverleibung des St. Agnetenklosters in das Jesuiten-Collegium.

Pabst Pius V. genehmigte diese Inkorporation, und im Jahre 1567 [36]) am 27. Oktober zogen sie im St. Agnetenkloster ein, wo sie sowohl ihre Wohnungen als auch ihre Lehrzimmer hatten. Am 20. Oktober

---

[35]) Die bekannten Grumbachischen Händel.

[36]) In diesem Jahre kamen die Jesuiten in Würzburg an, nicht im Jahre 1564, wie Bönicke a. a. O. Seite 40 irrig sagt.

desselben Jahres ließ Fürstbischof Friedrich eine allgemeine Bekanntmachung [37]) ausgehen, worin er sagt: In den früheren ruhigen und wohlfeilen Zeiten habe man seine Söhne billig an Studienanstalten senden können. Das habe sich aber nun zum Schlimmen geändert; darum habe er sich veranlaßt gesehen, im St. Agnetenkloster eine Schule zu errichten. Schon 1561 habe er gelehrte Doctores und Magistros berufen, die den Unterricht übernommen. Da das Unternehmen aber nicht nach Wunsch von Statten gegangen, so habe er nun im St. Agnetenkloster eine neue Schule gegründet, die künftigen Martini ihren Anfang nehmen solle. Diejenigen Söhne, die teutsch und lateinisch lesen könnten, auch schon einen Anfang im Donat und der Grammatik gemacht, seien zur Aufnahme in diese Schule befähigt.

Jedes Oberamt solle zwei fähige und, wie vorgeschrieben, vorbereitete Knaben nach Würzburg senden; von diesen würde man fünfundzwanzig Arme auslesen, die im Collegium zu St. Agnes unentgeltlich Unterricht und Verpflegung erhalten würden. Die Auslage für Kleidung, Bücher, Bettlein und Waschgeld haben die Aeltern zu bestreiten. Die Söhne bemittelter Aeltern können gegen ein geringes Kostgeld als Convictoren aufgenommen werden. Junge Beneficiaten haben ohne Ausnahme die neu errichtete Schule zu besuchen unter der Androhung, daß sie im Falle des Dawiderhandelns ihre Beneficien verlieren [38]).

An demselben Tage forderte der Fürstbischof Friedrich von Wirsberg in einem Ausschreiben den fränkischen Adel auf, seine zu den Studien bestimmten Söhne in das neu errichtete Collegium nach Würzburg zu senden [39]).

Im Herbste 1567 kamen siebzehn Väter der Gesellschaft Jesu in Würzburg an. Unter ihnen befand sich Antonius Vink, Provincial, Hermann Thräus, früher Rektor des Collegs in Trier, und Georg Bader, der ernannte Rektor des Collegs zu Würzburg. Der Bischof nahm sie mit vieler Freude in seinem Schlosse Marienberg auf, wo er sie drei Tage lang auf das gastfreundschaftlichste bewirthete. Am 27. Oktober zogen sie im St. Agnetenkloster ein, und am 11. November desselben Jahres eröffneten sie mit passenden gottesdienstlichen Feierlichkeiten im Kloster den Unterricht über Grammatik, Poëtik, Rhetorik und Dialektik, nachdem sie die angemeldeten Schüler, deren zweihundert gewesen sein sollen, in verschiedene Classen eingetheilt hatten.

Die Jesuiten mögen sich indeß doch noch nicht für sicher im Besitze des ihnen überwiesenen St. Agnetenklosters gehalten haben, obschon der Stiftungsbrief des Jesuiten-Collegiums am 25. Juni 1567 in legaler Form ausgefertigt war, und das Jesuitencollegium unter dem 6. Februar 1568 die Acceptation in einer eigenen Urkunde ausgesprochen hatte, der rechtliche Besitz also herbeigeführt, und das Rechtsgeschäft perfekt war. Sie stellten daher den Antrag an den Fürstbischof Friedrich, er möge sie feierlich und unter Beobachtung symbolischer Traditionsformen vor Notar und Zeugen in den Besitz ihrer neuen Colonie setzen. Friedrich willfahrte ihnen, und der apostolische und kaiserliche Notar Rochus Dillherz nahm am 19. Mai 1568 im St. Agnetenkloster selbst in Gegenwart des Fürstbischofs Friedrich, des Weihbischofs Anton Rescius, des

---

[37]) Nro. 13.

[38]) Dieses Convict war dem St. Agnetenkloster gegenüber im sogenannten Fresser (der sogenannte große Fresser hat nach der neueren Häuserbezeichnung nun Nro. 58 des 3. Dist., der kleine Fresser ist Dist. 3. Nro. 59.) Neben dem Thore dieses Gebäudes ist noch eine Stein-Sculptur ersichtlich, die das quadrirte Wappen des Fürstbischofs Friedrich zeigt. Ober demselben steht: ANNO MDLXVIII. Unter dem Wappen: FRIDERICUS DEI GRATIA EPISCOPUS HERBIPOLENSIS FRANCIAE ORIENTALIS DUX.

[39]) Dr. Michael Johannes, Materialien zur fränkisch-würzburgischen Geschichte pag. 124 und 125.

Würzburger und Augsburger Domherrn Johann Aegolph von Knöringen, des Kanonikus im Stifte Neumünster und Siegelbewahrers Georg Vischer, des Rittmeisters Philipp von Berwang und des Licenciaten der Theologie und Rektors des Jesuiten-Collegs Georg Bader ein Instrument auf, worin die Immission mit allen Symbolen genau beschrieben wird. Die Einweisung geschah im Chore des St. Agnetenklosters dadurch, daß der Bischof dem Rektor sein Barret im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes aufsetzte, dann durch die Ueberreichung der Klosterschlüssel, durch die Berührung des Ringes und endlich durch das Hinschreiten an die größere Klosterpforte, und diese Ceremonien sollten, wie ausdrücklich hinzugefügt wurde, für alle Jene gelten, die entweder nach dem Herkommen der Gesellschaft Jesu, oder nach dem fränkischen Landrechte oder nach irgend einem Gesetze nöthig sein sollten.

Die Jesuiten kündigten dem Publkum in einem auf zwei zusammengeleimte Bogen abgedruckten Programme ihre Vorträge für 1567 an. Da diese fliegenden Blätter durch die Länge der Zeit meist zu Grund gegangen sind, und ein Exemplar davon zu den größten Druckseltenheiten von Franken gehört, so folgen nun, damit man den Lehrstoff und die Lehrbücher des damaligen Gymnasiums kennen lerne, der den oben angeführten Programe entnommene:

Catalogus lectionum et exercitationum.

In Theologicis.

Dominicis et festis diebus mane sexta hora Evangelii explicationem discipuli omnes audient, ita ut superiorum Classium auditoribus accurata, Inferiorum vero rudis et captui consentanea tradatur explicatio, qua absoluta, omnes se ad templum modestiae memores conferent, devoté Missae sacrificio intererunt: Concionem audient, et ex ea fructum referre studebunt.

Veneris diebus singulis, sexta hora Dialecticae, Rhetoricae, et Humaniorum literarum auditoribus. Doct. Petri Canisii Christianae doctrinae summa, seu Catechismus accuraté explicabitur: Reliquarum vero Classium discipulis, tempore eodem parvus Catholicorum Catechismus.

Et ne suo fructu priventur, qui superatis inferioribus disciplinis ad Theologiam aspirant, Theologica lectio suo tempore instituetur, ad eorum utilitatem et captum, qui viri sunt futuri Ecclesiastici, accomodata.

In Dialecticis.

Institutionum Dialecticarum 8. libri Petri Afonsecae ita tradentur, ut concise ornateque disserendi ratio non omittatur, mutuisque subinde congressionibus ingenia et judicia exerceantur. Diebus Sabbati disputabuntur propositae assertiones, quae veluti compendium quoddam eorum, quae per totam Hebdomadam tradita fuerint, complectantur.

In Hebraeis.

Nicolai Clenardi Hebraea Grammatica praelegetur, cui succedet brevis et facilis Psalmorum interpretatio. Frequens autem repetitio rudes et linguae ignaros sensim promovebit.

In Graecis.

Varennii Syntaxis
Demosthenis Olynthica } Rhetorices auditoribus tradetur.

Grammatica Graeca Clenardi
Isocratis ad Daemonicum oratio } Humanitatis discipulis explanabitur.

Dabitur opera, ut qui primis Graecae linguae praeceptis incumbent, primum quidem legere et recté scribere discant, deinde aliquid componant: Qui vero in iisdem literis progressum aliquem fecerint, varia repetitione et compositione exerceantur.

In Rhetoricis.

Sexta hora, ad C. Herennium libri 4. enarrabuntur. Quibus absolutis Ciceronis Tusculanae quaestiones subiicientur.

Septima, repetitionibus et discipulorum concertationibus tribuetur.

Nona, Graeca lectio Classi conveniens habebitur.

Prima, Justini Historia legetur.

Tertia, Ciceronis pro Marcello Oratio explicabitur notato ubique Rhetorico et Dialectico artificio.

Quarta ad Quintam usque repetita primum lectione, disputationi, orationum emendationi, debitae pronunciationi cedet. Curabitur autem, ut Ciceronis in dicendo copiam et facilitatem discipuli quam proxime imitentur.

In Classe Humanitatis

Hora Sexta, Joannis Despauterii Prosodia praelegetur, quam Andreae Frusii de utraque copia sequetur Liber.

Septima Repetitio et cenveniens discipulorum delectione erit disceptatio.

Nona, Graeca instituetur Lectio.

Prima, M. T. Ciceronis officiorum legentur libri.

Tertia, Aeneidos Virgilii liber secundus.

Quarta, Repetetur lectio, carmina et epistolae conscribentur, conscripta corrigentur, disputabitur.

Hanc autem in rem maxime incumbent, ut compositiones, quas reddent in Hebdomata saepius, Ci-

ceronis in Prosa, Virgilii in Carmine, phrasim redoleant. Non deerit tamen suum et Tyronibus exercitium, ut post humiliorem compositionem paulatim assurgant. Quam ob rem, in hac et praecedente Classe, quae ex Cicerone et Virgilio memoriae mandarint, certis horis reddent.

In Syntaxi.

Hora sexta, Despanterii Syntaxis legetur, cui ejusdem de figuris succedet liber.

Septima, audita Syntaxeos praecepta repetent.

Nona, Ciceronis familiares Epistolae exponantur.

Prima, Bucolica Virgilii interpretabuntur.

Tertia, ut accuratius praecepta et discant et intelligant, matutina resumetur lectio.

Quarta, variis interrogationibus suos in Syntaxi exercebit Praeceptor: exacté repetita lectione disputabitur. Hujus autem Classis haec erit exercitatio: Crebrae dabuntur compositiones, Datae corrigentur. Seligentur ex Ciceronis Epistolis phrases, selectae compositionibus aptabuntur, Extemporanea compositione cujusque nonnunquam eruditio explorabitur.

In Etymologia.

Hora sexta, Prima pars Grammaticae Despauterii tradetur.

Septima repetetur et examinabitur audita lectio.

Nona, Selectae Ciceronis exponentur Epistolae.

Prima, parvus Doct. Petri Canisii Catechismus rudi et vulgari modo explicabitur.

Tertia, Pars prima Despauterii docebitur.

Quarta, Primam partem et nonnunquam rudimenta repetent. Crebo disputabunt.

Praeter diversas autem et repetitiones et disputationes, hac in Classe orationem orationi nectent, Latinè loquentur, Latinas compositiones, breves tamen reddent, Rectè scribere et loqui discent. Moribus et pietate instituentur, lectiones memoriae mandatas praeceptori referent.

In Grammatices Classe infima.

Sexta, De primis Latinae Grammatices Rudimentis libellus explicabitur.

Septima, variis quaestionibus in Rudimentis exercebuntur.

Nona, Catechismum parvum ligua vulgari prius a Praeceptore explicatum discent, et recitabunt, pias Precationes memoriae mandabunt.

Prima familiaribus et latinis colloquiis assuefient vocabula Grammatica Latinè reddentes et latina Grammaticè, venustiores characteres pingere docebuntur, Disputabunt.

Tertia, Rudimentis concedetur.

Quarta examinabuntur, Latinas formulas et vocabula dicent, scriptas phrases subinde Praeceptori exhibebunt.

Erit praeceptori curae, ut Latine loqui discant, pie et religiosé mores componant, sacro Missae sacrificio inservire sciant, matutinas et vespertinas orationes discant, bene conjugent, declinent, component.

Lectiones et Exercitationes Communes.

Sabbati diebus, omnibus in Classibus Hebdomatae integra instituetur repetitio, auditae pronuntiabuntur lectiones, subinde pro loco disceptabitur. Atque ut ferventius literis incumbant omnes, nec sic suis inhaereant authoribus, ut humiliores disciplinas negligant, Rhetores cum Humaniorum literarum discipulis, praemiis propositis, conncertabunt. Qui vero Syntaxin audient, cum Humaniorum et Grammaticae auditoribus.

Diebus Veneris, Horis tamen diversis, in Rhetoricae, Humanitatis, et Syntaxeos Classibus, orationes et epistolas, quas per Hebdomadam Graece et Latiné conscripserint, Praeceptori adferent.

Missae sacrificio diebus aderunt singulis, pietatis et officii sui memores. Atque ut sacri dies a Sacris initium sumant, et in iisdem finiantur. Iisdem diebus, hora tamen prima, Declamationes Latinas et Graecas, variaque poëmata in concessu discipulorum, in virtutis alicujus commenddtionem, aut vitii detestationem, plerumque pronunciabnnt. Primum quidem ut haec exercitatio inditium sit probitatis et eruditionis et diligentiae, paulatimque majoribus assuescant, deinde vero, ut vespertinarum precum officio, et Catechismi Germanici intersint explicationi.

Erit autem cura praecipua, ut doctrina Christiana et bonis moribus pueri instituantur, ut ad Dei gloriam, et propriam salutem, et proximorum auxilium, se suaque componant.

Auspicabimur Deo propitio has praelectiones et exercitationes statim absolutis vindemiis, sub festum D. Matini Episcopi [40]) hoc Anno 1567 recitatis tamen ante in laudem trium Linquarum, et aliorum, quae profitemur, aliquot orationibus.

Dies ist die Gründungsgeschichte einer Anstalt, die sich unter den vielen und heftigen Stürmen von dritthalb Jahrhunderten bis auf die neueste Zeit erhalten hat, an der zu wirken ich schon länger als ein Vierteljahrhundert mit dienst= und jugend=freundlichen Amtsgenossen die Ehre habe.

Möge des Himmels Segen diese Anstalt auch einer späteren Zeit erhalten, damit nach dem Willen Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Königs zum Heile für Kirche und Staat ein mit geläutertem Gemüthe, kenntnißreichem, geschärften Geiste und im Guten befestigtem Charakter ausgestatteter Nachwuchs rüstiger Jünglinge in das Leben trete!

---

[40]) Bönicke a. a. O. Seite 40 gibt irrig den 11. Dezember an; denn das Fest des h. Bischofs Martinus ist ein unbewegliches und fällt immer auf den 11. November.

Beilage Nro. I.

Schreiben des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg an den Domprediger zu Augsburg Dr. Peter Canisius S. J. vom 3. Mai 1561.

Friedericus Dei gratia episcopus Herbipolensis Franciaeque orientalis dux.

S. D. Cum ita visum fuisset Deo optimo maximo, ut ante annos aliquot Herbipolensis ecclesiae gubernacula ad nos quamvis indignos deferentur, jam inde ab eo tempore in hoc omni cura incubuimus, ut complures viros eruditione et pietate insignes habere possemus, quorum opera cum alias tum praecipue in docenda et propaganda vera nostra catholica et orthodoxa religione uteremur. Quo factum est, ut de erigendo Jesuitarum collegio et advocandis in civitatem nostram vestri ordinis hominibus (qui opinione virtutum et doctrinae iam sunt celebres) diu multumque cogitaremus. Qua de re etiam in proximis Augustanis comitiis tecum, vir doctissime, locuti sumus, huic cogitationi et instituto nostro hoc in primis obstitit, quod rebus et opibus nostris bello superiore tam attritis rationem invenire hucusque non potuimus, qua commode id efficeremus. Interim tamen ne ab hac parte ecclesia nostra omnino destituta esset, suffraganeum nostrum theologiae doctorem et alium quendam in una collegiatarum ecclesiarum civitatis nostrae canonicum theologiae licentiatum promovimus, ut, donec de alia commoditate prospiceremus, onus docendi et interpretandi sacras literas susciperent. Conduximus et alios duos philosophiae artiumque liberalium magistros, viros graece latineque iuxta doctos et catholicae religioni addictos, qui linguas et bonas literas publice docerent, ne studiorum causa commeandi ad quaslibet externas scholas cum periculo adolescentes nostrae dioecesis occasionem habeant.

Unum hoc tempore est, quo laborare videmur, quod concionator, qui in cathedrali ecclesia explicandi apud populum verbi divini curam annis aliquot cum applausu nec sine fructu, sustinuit, gravi valetudine quodam modo ad eam rem inutilis effectus est. In ejus locum ut alius substituatur est necesse. Cum igitur intellexissemus, quod decanus et capitulum ecclesiae nostrae majoris (quibus hoc incumbit, ut alium huic muneri praeficiant) eam ob causam ad te scribere vellent, faciendum esse putavimus, ut ipsi quoque eodem nomine te compellaremus, orantes, ut, si fieri possit, mittas nobis aliquem vestri ordinis virum doctum, cui functio haec concionandi committi possit, et qui ita germanice loquatur, ut ab idiomate nostro non minimum recedat, proindeque a plebe (cui praecipue hic consulendum est) facilius intelligi queat. Is cum comite seu famulo suo ea ratione a nobis ac capitulo nostro nominato excipietur ac tractabitur, ut conquerendi occasionem non facile sit habiturus. Nec est nobis dubium, quod tuum scimus esse studium et voluntatem in iuvandis ecclesiis et quantum in te est, promovenda vera catholica nostra religione, quin hoc libenter sis nobis gratificaturus. Quod ut a te pergratum nobis accidet, ita oblata occasione, vicissim in tuam et ordinis vestri gratiam haud gravatim, quae possumus, facturi sumus. Datae in civitate nosta Herbipoli die tertia Maii 1561.

Aufschrift: Rara eruditione et vitae integritate spectato nobis sinceriter dilecto viro Petro Canisio, ordinis Jesuitarum theologo consumatissimo.

Beilage Nro. II.

Einladung der Professoren zu ihren Vorträgen im St. Agnetenkloster am 27. April 1561.

S. Quando factum est felicissimis auspiciis Reverendissimi Illustrissimique Principis ac Dnī. D. Friderici Episcopi Herbip. ac Ostrofrancorum Ducis inclyti, Domini nostri clementissimi, ut bonae literae cum ad Reip. Salutem, tum Catholicae Religionis dignitatem conservandā in hac civitate efflorescant; Quod felix faustumque sit omnibus philologia, et honestissimarum artiū ex aīo studiosis Professores novi Collegij apud D. Agnetem, liberum faciunt omnibus, ut crastina luce hora VII professionis et doctrinae Suae primitias hauriant in dialecticis, et à meridie hora Ī Virgilii Georgica, donec aliter de auctore constituatur, summa fide et diligentia enarrari audiant. Quo in officio et docendi munere, quae sit futura Professorum industria, malumus ipsi ut auditores coram experiantur, quam nostra praedicatione ambitiosius extollamus.

Professores noui
Collegij NBtt.

Auf der Rückseite: Invitatio prima Professorum noui collegij apud D: Agnetem Herbipoli, foribus Eccliae collegiatae ibidem 27 Aprilis Anno 61 affixa.

Beilage Nro. III.

Bittgesuch des getauften Juden Paulus Altdörfer an den Fürstbischof Friedrich von Wirsberg um eine Professur der hebräischen Sprache.

Reverendissime praesul, idemque princeps illustrissime, humillime rogo Tuam reverendissimam Celsitudinem, ut hominis nunc quidem a gente sua profligati, nuperque admodum verae viventis Dei ecclesiae insiti causam pro suo perpetuo de omni genere humano bene merendi sudio audire commendatamque habere velit. Cum ego homo judaeus per triginta fere continuos annos omnes terras omniaque maria percurrissem, variisque casibus ac periculis jactatus essem (bis enim Hierosolyma adii, totam Asiam minorem, Palaestinam, Syriam, Africaeque litora peragravi, Constantinopolim praeterea ac caetera oppida Thraciae Euxinique ponti celebriora non solum vidi, sed in his quoque aliquod tempus haesi) tandem Christi Jesu redemptoris humani generis, quem frustra adhuc mea miserrima ac caeca gens expectat, benignitate ac gratia, relictis bonis omnibus, deposita pertinacia damnatoque Judaeismo, per mysticam ablutionem meum nomen verae Dei ecclesiae, quam sanguine suo Christus consecravit, dedi. Cuius rei honestissimorum (si quis forte dubitaret) nobilissimorumque hominum testimonia mecum fero. Quare cum divina clementia id providerit, ut omnia illa (quae homines vulgo bona vocant) cum uno Christianismo feliciter commutarem, statim eam mihi imposui necessitatem, ut aut incertis sedibus perpetuo vagandum, aut christianissimorum principum auxilium implorandum mihi sit, quorum benignitate mea et debeat et possit sublevari inopia, ut qui sim a gente mea propter veritatis professionem penitus exclusus ac derelictus.

Porro cum rumor percrebuisset passim de collegio, quod in hac urbe Tuae reverendissimae Celsitudinis felicissimo auspicio institutum esset, egoque in Hebraeorum commentariis majorem aetatis meae partem consumere solitus essem, non intempestative duxi me facturum, si quidquid pluribus annis magno studio ac labore in ea linqua assecutus essem, id totum Tuae reverendissimae Celsitudini, quae in pietate et bonis litteris provehendis ceteros principes non solum exaequat, sed veluti albis equis longe praecurrit, summa cum obsequii mei devotione offerrem ac plane dedicarem, ut si quid inde novae scholae vel ornamenti vel incrementi accessurum putet, eo tanquam proprio et plane consecrato uteretur. Vellem autem ex sententia et consilio Reverendissimae Tuae Celsitudinis aut Psalterium, aut alios libros veteris testamenti interpretari, omniaque pro mea tenuitate adferre ex Cabalorum commentariis, quaecunque materiae aliquid talis adferre posse viderentur, nec quicquam mysteriorum, quibus hebraea lingua referta est, quaeque in primis scire ad tuendum contra infideles ac haereticos Christianismum hoc tempore refert, celare. Per totum triennium Constantinopoli praestantissimos Rabbinos audivi, nec minore tum labore ac dilligentia Chaldaeorum et Arabum scrutabar commentaria, quorum usus ad perfectam hebraeae lignae eruditionem consequendam prope necessarius esse videtur. Oro itaque, Princeps clementissime ac pientissime, ut et linguam Hebraeorum, qua nihil mysteriis refertius, nulla alia sanctior, nulla lingua antiquior, quaeque Deus ipse locutus est, in qua tot praesidia muniendi Christianismi condita latent, ad ornandam ac conservandam religionem cum primis utilem esse arbitretur, et meum humile obsequium quod hac supplice scheda sola Tuae Celsitudinis incredibili ac celebrata passim in bonarum artium studiosos benignitate fretus commendo. clementer agnoscere velit. Efficiam certe, ne Tuam reverendissimam Celsitudinem hujus neophyti possit aliquando poenitere, et ut olim divina favente gratia me tenerum adhuc in ecclesia Christi surculum non esse neglectum eadem Tua Celsitudo, clementissime princeps, ex animo gaudeat. Reverendissimae Tuae Celsitudinis

Paulus altdörfer.

Beilage Nro. IV.

Hirtenbrief des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg an seine Diöcesanen vom Mittwochen nach Exaudi 1561.

Wir Friderich von Gottes genaden Bischoffe zu Wirtzburg vnd Hertzog zu Francken. Entbieten allen vnd jeden vnsern Amptleuthen, Vögten, Kellern, Schultthaissen, Burgermeistern, Rethen, Richtern, Dorffmeistern, vnd Gemeinden, auch allen andern vnsern zugehörigen vnnd verwanten, Vnsern grus zuuor Liebe getrewe, Was für vilfeltige widerwertigkeit spaltungen vnd absal, von der alten waren Catholischen Christlichen Religion vnnd Lehr, nun ein lange zeit hero entstanden, was auch für jammer vnd noth allenthalben daraus erwachsen vnd eruolgt, deß wirdt ein jeder guthertziger Christ sich leichtlich zuerinnern haben, Dieweil nun die Bäpstlich heyligkeit vnd die Rö: Kay: May: rc. vnsere aller genedigste Herren, neben andere Christlichen Potentaten, jnen fürgenommen ein frey allgemein Christlich Concilium im der Staat Triendt zuhalten, vnd jnn demselbigen alle eingefallene spalungen vnd jrrungen souil jmmer müglichen sein wirdt, hinzulegen vnd

zuuergleichen, vnd also in der gantzen Christenheit widerumb, fridt ruhe vnd ainigkeit inn Glaubens sachen aufzurichten, So will sich vmb souil deßmehr gebüren vnn die notturfft erfordern, das all Christglaubige Menschen das jr auch darbey thun, vnd also Gott den Almechtigen andechtig vnd fleissig anrüffen vnd bitten sollen, das sein Gottliche Almechtigkeit sein gnadt verleihen wölle, auff das sollich Christlich, nützlich vnd gut werck deß obberürten angesetzten vnd fürgenommenen Concilij, sein glücklichen anfang erreichen vnd bekommen, vnnd letzlich zu einem Gottseligen fridtlichem endt vnd beschluß gebracht werden möge.

Nach dem aber Gott der almechtig diejenigen so inn Sündtlichem leben wonen vnd verharren, nit erhören oder gewehren will, es sey dann sach, das sie von den selbigen Sünden abstehen, vnd ein Bußfertigs Gottseligs leben vnd wesen an sich nemen.

Joh. 9
1 Thi. 21
Esai. 1.

So ist vnser genedigs ersuchen vnd ernster beuelch, das sich ein jeder jtzmaln desto andechtiger vnn Gotßförchtiger halten, von sünden absteen, ware Buß vnd Beicht thun, das heylich hochwierdig Sacrament, wellicher das inn der nechst verschinen Osterlichen zeit, nit genommen hatte, nachmals auff die nechstkünftige Fest, nach alter Catholischer Christenlicher ordnung, von seinem ordentliche Catholischen vnd keinem andern verpottenen Pfarherren oder vermeinten Seelsorger entpfahen, vnd volgendts Gott den Almechtigen vmb souil desto fruchtbarer vmb verleihung seines Göttlichen segens zu obberürtem Concilio anruffen vnn bitten könne vnd möge. Wo auch jemandt biß daher durch verfürung von der alten waren Catholischen Religion vnd Kirchen abgefallen, aber jetztmalen widerumb durch Christliche unterweisung zu der selbigen tretten, vnd also seiner Seel heil suchen wolte, denselbigen soll inn krafft außgangner genaden vnd Indulgentz, die Absolution vnd entpindung von seinem absal vnd Sünden hiemt mitgetheilt sein, auch von vnsern Pfarherren vnd Seelsorgern, denen sie Beichten weiters vnd vmb mehrer sicherheit auch geuolgt werden.

Vnd nach dem menigelich bekennen muß das Gott der Almechtig das Gepet, so in der gemein vnd einer ordenlichen Christlichen Proceß beschicht, mehr, als etwann ein Priuat anrüffen, erhören vnd annemen thuet.

Matth. 12
Johel. 1. 2.

So wöllen wir hiemit vnd inn krafft dises Mandats allen vnsern Pfarherrn vnd Seelsorgern, eingebunden, beuolhen, vnnd aufferlegt haben, das ein jeder inn den nechsten acht tagen, nach dem jme diß vnser offenn Mandat publicirt vnd verkündt worden, ein gemeine züchtige vnd andechtige Procession oder walfart, one ainich vnnütz geschetz, sonder mit andacht, inn seiner beuolhenen Pfar, auff ein gewissen tag vnd stundt, die er dann seinen Pfarrkindern zuuor verkünden solle, mit frölichen vnd Christlichen Gesengen vnd Gebethen, auch Predigen vnd andern Göttlichen Amptern, dem almechtigen zu lob vnd Ehr halten, vnnd also die Pfarrkinder in sollichem werk zu jnniglicher adacht vnd anrüffung Göttlicher genaden vnd Segens zu mehr gedachtem Concilio vermanen vnn bewegen wölle.

Wir können aber bey neben nit vnangezeigt lassen, das vns dise zeit einher vilfeltige klag vnd anzeig fürkommen, obschon vnsere Pfarherren vnd Seelsorger gleich inn einem oder dem anderen gern das best, bey den Pfarrkindern jren beuolhenen Schefflein thun vnd sie zu aller jrer wolfart vnd Seelen hail vermanen vnd ziehen wolten, das doch ein solliches bey vilen Pfarr verwanten kein ansehens haben wölle; sonder das sie solliche jre ordenliche Pfarherren vnd fürgesetzte Seelsorger verlassen an andere frembde ort da die new jrrig vnd verpotten Lehr offentlich

gelert vnd geübt wirt, zujrer selbst Seelen geferlichkeit lauffen, Vnd also nit allein jre geordente Pfarherren, sonder auch vns dardurch nit wenig verachten, vnn sich vngehorsam erzeigen, das sie auch die gebanten Feyertag vnd auffgesetzte Christliche Fest, weder Fasten, feyern noch heiligen, sonder auch jren Pfarherren vnn Seelsorgern jre gebürliche pfarliche nutzung, als die vier Opffer, zehendt, reuth, zins, gült vnd andere vor alter löbliche hergebrachte Pfarrliche Recht, so zu auff enthaltung jrer Leibsnarung geordnet vnd gewidumbt, nit wie sich gebüret, treulich laisten, vnd raichen thun, dessen alles wir vns dann billig nit versehen hetten, Dann wann sich ein jeder wellicher massen ehr vns mit Erbhuldigung vnd sonst verwant vnn zu gethan, auch bei neben vor Gott vnd der Welt schuldig vnd verpunden ist, vns, als seinem ordenlichen Bischoff zu gehorsamen, vnnd vns inn vnserm beuolhenen Ampt zutrawen erinnert, würde er inn seinem gewissen leichtlich befinden, das jme ein solcher vngehorsam nit gebüren, auch bey neben von Gott vnn der Welt verantwortlich sein möge, Dieweil vns aber Ampt vnn pflicht halben nit thunlich sein, oder zustehen will, sollichem schedlichen vnd verderblichen vngehorsam vnn vnthat lenger zuzusehen. So wöllen wir hiemit alle vnsere vnterthanen vnd verwanten mit erst ermant vnd erfordert haben, das sie von angeregten jrem beklagten vngehorsam absteen, die gebante feyer, fast vnd festag, nit allein feyren, fasten vnd heyligen, Sonder auch auff dieselbige, die Göttliche Ambter vnn Predigen, bey vnsern jenen fürgesetzten Catholischen, vnd keinen andern frembden verfürischen Pfarherren oder Predieanten hören, Bei neben auch dieweil ein jeder Arbeiter seins lohns würdig vnsern Pfarherren jre obbestimpte beklagte gebürende Pfarrecht treulich geben und volgen lassen, deß außtrags deß obberürten verhoffenlichen Concilij. der strittigen puncten halb mit gedult erwarten, vnd sich also mitler weil inn alweg wie frommen gehorsamen kindern vnd vnterthauen woll anstett, hierinnen halten vnd erweisen, Das alles begern wir vmb ein jeder zu dem es seiner Seele seligkeit, inn alweg erfordert vnd erhaischt, im allen genaden vnd guttem genetigklich vnd Vätterlich zu bedenken vnd zuerkennen.

Rom. 13
1 Pet. 2
Hebr. 13
Ezech. 33
Actum 20.
1 Chor. 9
Luce. 10

Vnd nach dem bißhero auch eben vil klag gehört worden, das inn vnserm Stifft nit dermassen Schuelen, darinnen die jugent nottufftigklich gelernet, vnd vnterwiesen werden möchte, vorhanden, So haben wir als der jenig, so je gern an aller menschlicher guter Befürderung vnd wolfart, deß gemeinen Landts nichts erwieder oder mangeln lassen wolte, ein newes Paedagogium vnn Schuel alhie inn vnser Statt Wirtzburg inn vnserm S. Agneten Closter angefangen vnd auffgericht, Auch etliche fürtreffenlichee Professores vnd Lehrer angenommen vnd bestelt, Welche dann schon albereit, alles was der jugent nutz vnd nothwendig ist, zu lesen vnd Docyren angefangen, Vnd darumb so wöllen wir euch hiemit sampt vnd sonders verkündt vnnd angezeigt haben das jr nun zumale ewre Kinder, so zuuor inn den mindern Schuelen, jre Fundamenta vnnd Grammaticalia albereit erlangt vnnd bekommen hetten, alhier unnd in obberürt Studium schicken, Sollen sie zu aller Gotsforcht vnd ferner lehr, der freyen künsten, sprachen vnd guten sitten mit Fleiß gezogen vnd gehalten werden. Vnd nach dem wir nun zumale nit mehr für notwendig achten, dieweil wir auff das vilfaltig anhalten, on zweiffel nit mit geringer mühe vnd costen, ein eigen Studium inn vnserm Stifft auffgericht haben, das je ewre Kinder ferner mit grossem vncosten ausserhalb, do sie dann leichtlich mit der newen verpottenen Lehr verfürt vnn befleckt werden, halten sollet, So wöllen wir vns nit allein genediglich zu euch versehen, sonder auch alles

genedigen Fleiß ersucht vnnd ermant haben,, das jr ewre vnd fürnemlich mit geistlichen pfründen versehene Kinder, so jr also ausserhalb an geferlichen orthen der newen Religion haben möchten als baldt widerumb abfordern, vnd dieselbigen nun zumalen alhie, inn angeregten vnserm angefangenen Studio, darinn sie dann alle notturftige Disciplin lehr vnd wolfart finden sollen, lernen lassen wöllet, Wie vns dann auch beineben nit zweiffelt, jr vmb minders costens willen, auch das jr ewre kinder vmb souil desto neher an der handt bey euch haben, vnd zu jren thun vnn lassen, selbst sehen möget, zuthun nit vngeneigt sein werden, an dem allem erzeigt jr vns sonder angenems genedigs gefallen, vnd beineben auch vnsern ernstlichen beuelch, will vnn mainnng, Würde aber einer oder mehr, in einem oder mehr der obbestimpten puncten vnd Articul vngehorsam sein, vnd die selbige nit halten, dieselbigen wöllen wir mit allem ernst straffen, Darnach soll sich menigklich wissen zurichten vnd vor schaden zu hüten, Deß zu vrkhunt, haben wir vnser Secret zu endt diß vnsers gepots auffdrucken lassen, Daß geben ist, inn vnser Statt Wirtzburg, Mitwochen nach Exaudi, Anno ꝛc. 61.

Beilage Nro. V.

Rundschreiben des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg an des Stifts Ritterschaft den Besuch seines neuerrichteten Pädagogiums betreffend vom Donnerstag nach Vocem jucunditatis 1563.

Friderich von Gottes genaden Bischoffe zu Wirtzburg vnd Hertzog zu Franken.

Vnsern grus zuuor Lieber getrewer, Welcher massen du vnd andere vnsere vnd vnsern Stifts angehörige Lehenleut vnnd Ritterschafft vnsere Vorfarn hochseliger gedachtnuß vnd vns, vnterthenigklichen ersucht vnnd gebetten, das wir ein gemein Paedagogium vnd Schuel inn vnserm Stifft Wirtzburg auß allerley angezeigten vrsachen, auff vnd anrichten wolten ꝛc., dessen wurdest du dich on zweiffel noch wol zu erinnern wissen. Wiewol wir nun mit andern außgaben dermassen beladen, daß wir dises vnkostens so auff ein Praedagogium auffgewendt werden muß wol nit bedürfften, Dieweil wir aber je gantz genediglichen genaigt, an allen was zu befürderung gemeines nutz, vnn auffnemung der jugent dienstlich, nichts an vns erwinden zu lassen, So haben wir alberait ein solch werck deß Paedagogij alhie inn S. Agneten Closter angericht, vnd auch etliche stattliche fürtreffenliche Professores auffgenommen, welche (wie sie dann schon angefangen) die jugent in aller Disciplin, sprachen, freyen künsten, ond guten sitten nottürftiglich vnnd geschicklich vnterweisen vnd lernen sollen, Welliches wir dir darumb anzeigen, damit Du, das obberürten gethanen ansuchen vnd bitten, statt beschehen, wissen, auch hier auff deine Söne vnn verwanten, so zu dem Studio ein Lust hatten, alher inn obberürt vnser Paedagogium deiner gelegenheit nach ordnen vnd schicken mögest, inn massen vns dann beineben nit zweiffelt, du vm minders costens willen, auch das du die deine vmb souil desto neher an der handt bey dir haben, vnd zu jrem thun vnd lassen selbst sehen mögest, zuthun nit vngenaigt sein werdest, Soll jnen gewißlich aller guter will vnd wolfart widerfaren, Wolten wir dir dem wir mit genaden wol genaigt genediger mainung nit verhalten. Datum inn vnser Statt Wirtzburg, Donnerstag nach Vocem Jucunditatis, Anno ꝛc. 63.

Beilage Nro. VI.

Bittschreiben des Magister Joh. Bischof an den Kanzler v. Hellu um dessen Fürsprache beym Fürsten wegen einer Anstellung am Pädagogium.

Εὐπράττειν.

Reverende domine Cancellarie ac studiorum Maecenas, Cum reverendissimi principis celsitudo non modo suam ecclesiam, sed etiam has scholarum hortulos, ex quibus fulcra ecclesiae sumi possunt, alere maximis sumtibus semper contendit, agamus primum Deo optimo maximo gratias pro tanta benignitate et misericordia, quod semper adhuc suae ecclesiae fautores, nutritores excitat, quorum sub umbra haec omnibus periculis et tyrannorum et luporum impetui exposita defendatur, alatur; deinde oremus filium Dei *λόγον καὶ εἰκονὰ τοῦ*, ut hunc reverendissimum principem nostrum summae pacis numen gerentem in hoc proposito spiritu sancto firmet, sub cujus umbra ecclesia et hic scholarum coetus crescat ac in perpetuum Deum et filium ejus Jesum Christum celebret et laudet. Cum vero ad ecclesiae et scholarum aedificationem non modo maximis lapidibus et antibus, verum puteribus opus sit: spero plane Celsitudinem eius me minimum etiam hunc in scholarum locum transpositurum, ut qui minor, minimus etiam hac operae tenuitate inserviam, cum, iuxta Ciceronis dictum, in secundis et tertiis, si minus inprimis datur, consistere laus sit. Quare, reverende domine Cancellarie, vir doctissime, cum hanc meam causam apud reverendissimum principem egeris, ut mentio didactri facta sit: scio reverendissimi principis Celsitudinem eius et doctrinae atque humanitatis, ut facile operam et artium et studiorum metiri possit. Commendo tibi igitur me, Vir clarissime, Cancellarie, ac eius didactri causa, si reverendissimi principis celsitudini ad hunc scholarum coetum idoneus videor, in reverendissimi principis voluntate sit posita. Vale in Christo. clarissime vir Cancellarie. Reverentiae Tuae addictissimus

Dat. 8. Maii 1561.

Joannes Episcopus
alumnus Musarum.

Beilage Nro. VII.

Schreiben des Georg Hohenwarter in Freiburg an den Fürstbischof Friedrich die Annahme einer Professur betreffend vom 1. Juni 1561.

Cum inter ceteras rerum humanarum procellas hoc turbulentissimo saeculo maxime ecclesia indigeat episcopis et pastoribus, quorum nutu et providentia res prolapsae in melius reparentur, reverendissime in Christo pater et princeps longe amplissime, videtur Deus optimus maximus singulari cura et pietate erga genus humanum Celsitudinem tuam in praeclarum ecclesiae suae culmen ac fastigium constituisse, ut bene constituta tueretur aut augeret, quae vero malitia hominum et saeculi pravitate essent corrupta, illa redintegraret et restitueret. Ad tale ecclesiae munus cum Celsitudo tua faelici auspicio sit evecta, nihil jam prius nihilque antiquius, quam ut ecclesiae salus crescat, habet, nec non semen illud evangelicum extir-

patis zizaniis, quam latissime sese extendat ac disseminetur. Quod cum absque bonorum litterarum praesidio fieri nequeat, Celsitudo tua in hoc tota incumbit ut undique, amplissimo proposito praemio, provocet viros in re litteraria primarios, qui in profligata barbarie juventutem non solum bonis litteris, sed etiam pietatis seminariis informent et imbuant. In quorum numero sunt et duo illi nuper a Celsitudine Tua accersiti optimi et eruditissimi viri Stiblinus et Dinnerus, quorum commendatione et opinione nescio qua de me concepta, invitat me Celsitudo tua, me inquam, hominem obscurum nullisque aut fortunae aut ingenii dotibus commendabilem. Et quamvis merito pudor subrusticus me absterrere debebat a tanti principis et antistitis colloquio, tamen incivile et turpe mihi fuerit ad tam honorificam et principe dignam invitationem omnino obmutescere. Concepit de me Celsitudo tua majus quid et praeclarius, quam quod in me reperiri queat, et vehementer impudens sim, si attentem, quid ultra vires, cum meam tenuitatem et fortunam ingenue fatear, cogarque meo me modulo expendere et intra meam, quod aiunt, pelliculam continere. Justa igitur excusatio apud Celsitudinem Tuam obscuritas haec atque haec mea tenuitas videri potest, quae quicquid animi et propositi erat de oblata beneficentia Tua, id omne ademerit atque excusserit. Veruntamen cum generosa illa propensio, qua in rem publicam christianam et in honesta litterarum studia Celsitudo tua mire est affecta, in mentem venisset, non putavi committendum, ut tantam ac tam praeclaram Celsitudinis Tuae invitationem surda aure praeterirem. Animus est ergo, si quidem Amplitudini Tuae ita videatur, post Joannis Baptistae natalem apud Tuam Celsitudinem vel coram comparere, vel litteris per certum nuncium missis meam significare mentem et aperire sententiam. Lubens nunc quidem Celsitudini tuae fuissem morigeratus, ut par fuerat, nisi mea functio in publico ecclesiae ministerio alio me vocasset. Haec sunt, amplissime princeps, quae Celsitudini tuae super hac re significare potui. In complexum igitur et praesidium Tuae Celsitudini me totum commendo ac dedo. Deus optimus maximus, amplitudinem tuam christianae rei publicae diu servet incolumem, quod precor ut qui maxime. Ex Friburgo Brisgoiae Calendis Junii, anno reparatae salutis 1561. Tuae Celsitudini obsequentissimus cliens Georgius Hohenwarter.

(Aufschrift): Reverendissimo in Christo patri et amplissimo principi ac domino domino Friderico, divina clementia episcopo Herbipolensi ac orientalis Franciae duci etc. domino suo clementissimo.

Praesent. d. 14. Junii 1561.

Beilage Nro. VIII.

Schreiben des Georg Hohenwarter an den Fürstbischof Friedrich von Wirsberg, worin er Krankheitshalben die ihm angetragene Stelle ablehnt vom 28. Juni 1561.

Reverendissimo in Christo Patri, et amplissimo Principi ac Domino, Domino Friderico, Herbipolensium Episcopo, ac Franciae orientalis Duci et caet. Domino suo clementissimo.

Nullum hominum institutum, nullum consilium tam constans, tam ratum, tamque perpetuum esse solet, Reverendissime in Christo Pater, idemque princeps amplissime, quod non leve temporis momentum

ac unius horae spatium, quam facilime infringere et impedire queat. Quod quam verum sit, nunc in memet ipso experior, non sine magno animi mei affectu et dolore. Quum enim certo firmoque proposito decrevissem, coram Celsitudine tua, quam primum fieri posset, comparere: necessitas solum ingens, sorsque maligna in diversum me compulit, ita ut hoc tempore nullo modo venire liceat. Valetudo enim adversa, et in dies afflictior, ac corpusculi mei infirmitas, me satis superque excusare poterunt, quo minus itineri me accinxerim. Cum febricula enim et capitis dolore conflictor acerrime, ita ut nihil aliud jam cogitem ac mediter, nisi de commutanda hac vita cum meliore. Cum igitur sic se res mecum habeat, incertaque spes sit sanitatis pristinae recuperandae, nihil certi Amplitudini tuae de me nunc polliceri ausim nec volui diutius Celsitudinem tuam suspensam teneri, ac longius meum adventum expectare. Nisi enim tot adversitates me nunc miris exercerent modis, nihil optabilius, nihil gloriosus ac tandem gratius a Deo optimo maximo obvenire potuisset, quam tanti Principis expectationi et invitationi satisfacere, ac in ejusdem complexum et praesidium confugere. Quod super est, Christum servatorem nostrum precabor quotidie, ut Celsitudini tuae prius adesse velit, ut quod pie conatur, id toti rei publicae Christianae quam foelicissime cedat. Deus optimus maximus Amplitudinem tuam ad Ecclesiae Katholicae incrementum, ac bonarum litterarum patrocinium et praesidium, diu floridam ac incolumem tueatur, quod precor etiam atque etiam. Ex Friburgo Brisgoiae, quinto Calandas Julii, anno reparatae salutis 1561. Celsitudini tuae clientulus deditissimus

Georgius Hohenwarter.

(Aufschrift): Reverendissimo in Christo Patri, ac amplissimo Principi et Domino Friderico Herbipolensium Episcopo ac Franciae orientalis Duci pientissimo, Domino suo quam clementissimo.

Beilage Nro. IX.

Schreiben des Bischofs Friedrich von Wirsberg an Anton Resçius Licenciaten der Theologie in Cöln vom 3. September 1562.

Fridericus D. G. Episcopus herbipolensis et Franciae orientalis dux etcet. religioso nobisque dilecto viro Anthonio Rescio Theologiaé licenciato. S. p. D.

Cum nobis cancellarius noster, ubi tandem Aquisgrano rediisset, inter caetera referret, se tecum serio egisse, idque nostro nomine, qui jam pridem ad instaurandas nostrae ecclesiae ruinas toto animo omnique studio incumbimus (nam et scholam novam instituimus, et undecunque doctos viros ad eam rem accersimus,) ut tuam quoque operam idque consensu et voluntate vestri provincialis ad hujus nostri pii consilii explicationem non solum locaveris nobis, sed jam circiter tempus hoc francofordiensium nundinarum ad nos ipse venire velis. Quam rem libentissime nec sine singulari laetitia animi nostri cognovimus. Intelleximus enim, te et vitae morumque innocentia et excellente quadam doctrina ab optimo quoque commendari. Quare et huic tabellioni nostro has litteras ad te dare voluimus, ut cum intelligeres, vehemen-

ter nos approbare ea, quae inter te, et nostrum cancellarium convenerunt, majore alacritate ad nos festinares. Spero enim, fore, ut neque te promissi, neque nos conventi unquam poeniteat. Mittimus autem per hunc nuncium in subsidium viatici 30 taleros, quo vectu Coloniensi navigio cum tuis peculiis aut famulo Francofurtum venias, ibique ad Herbipolensium hospitium divertas, ubi nostros homines, quibuscum reliquum itineris ad nos commodissime conficias. Tandem vero foeliciter, uti speramus, Herbipolim nostram appulsus recta via in arcem nostram montis D. Virginis te recipias, ubi quae ad condiciones . . . . qua et Sacras literas te in Schola nostra explicaturum, et latine quando minus idioma nostrum vulgare calles clero et scholasticis publice concionaturum quaeque ad decus et incrementum nostrae ecclesiae facient, gnava mente oliturum recepisti pacta ac conventa p . . . . et quaecunque cancellarius tibi nostro nomine recepit, ea a nobis cummulate praestabuntur. Caeterum ut minore fortasse offensu a tuo priore discederes, nec commeatu libere prohiberis, dedimus ad ipsum hac de re literas per eundem tabellionem. Quod si tamen id, quod minime fore confidimus, Prior nihil loci nec provincialis autoritati nec nostris litteris apud se reliquerit, sine mora idem hic tabellio ad provincialem ablegandus erit cum litteris, quibus ipsum rogamus, ut sua autoritate perficiat, ne tu qui ad tam Sanctam et reipublicae utilem functionem pergere cupis, diutius a priore impediaris, id quod provinciali non difficile factu fore arbitramur. Porro quod ad rem literariam attinet, non est quod sollicitus sis, aut de illius ad nos subvehendae sumtu labores, nos tibi bibliothecam omni genere scriptorum ac in primis theologorum instructissimam utendam assignabimus; in qua si quid forte, quod tibi usui esse posset, desideratum fuerit, commodissime a nobis singulis mercatibus francofordiensibus supplebitur. Quare id omni studio age, ut quam primum te Herbipoli coram videamus. Quod Dei optimi max: favore et benignitate brevi fore pro certo habemus. Datum ex civitate nostra Herbipoli 3. Septembris 1562.

Aufschrift: Venerabili ac docto Anthonio Rescio S. S. Theologiae licenciato ac ejusdem facultatis Coloniae in monasterio praedicatorum professori.

Beilage Nro. X.

Schreiben des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg an den Prior des Prediger-Ordens zu Cöln vom 2. September 1562.

Missiff an Prior zu Coln prediger Ordens. Friedrich v. G. gn. Bisch. v. Wirtzb.

Lieber besonder, Wir haben den würdigen und hochgelehrten Antonium Rescium Professorem bey euch, unsere lieben andechtigen, kurz verschienen Zeit gnediglich ersuchen lassen, daß ehr unbeschwert sein wollte, sich uff das ehebiste alher zu uns zu begeben und uff unserm angefangen Studio für einem Professorem theologiae preüchen zu lassen. Dieweil Ir dann zu Coln an Theologis ein überfluß, wir aber in disser Art Mangel haben, so ist an euch unser gnediges begehren und Willen, wultet gedachten Theologum an solcher seiner reys nit allein nit verhindern, sondern auch jme alle gute befürderung datzu thun.

Dat 2. Septembris anno 62.

Beilage Nro. XI.

Bischof Friedrich von Wirsberg sendet mit einem Schreiben an den Dr. Theologiae Anton Rescius fünfzig Goldgulden Reisegeld am 19. April 1563.

Friedericus Dei Gratia episcopus Herbipolensis Fran. Ori. Dux.

S. Non putamus te ignorare, vir doctissime, qua ratione nuper cancellarius noster tecum egerit et convenerit, ut ad nos commigrare et in Schola quam instituimus sacras literas docere ac interpretari velles. Verum posteaquam secundum illam conventionem te per literas vocavissemus eo nomine excusatum te haberi petebas, quominus venires, quod a Dno Priore (cujus dicto te audientem esse oporteret) missionem impetrare non posses. Cum igitur D. Generalis ordinis vestri, ut ex literis praesentibus cognoscere potes, ultro te huc evocet, dubium nobis minime fit, quin quam primum fieri possit, sis ad nos profecturus, et in schola nostra ita ut per cancellarium nostrum tecum actum est, nobis operam daturus. Quod si hac in re te nobis obsequi intelleximus, praestabuntur tibi ea omnia libentiter, quae per cancellarium nostrum promissa sunt, faciemusque, ne te conditionem hanc suscepisse poeniteat. Quod reliquum est, 50 aureos pro viatico tibi per praesentium latorem provincialem vestrum mittimus, in te ornando et juvando nil praetermissuri. Datum XIX Aprilis 1563.

Aufschrift: Venerabili ac religioso Antonio Rescio S. Theologiae Licenciato ac ejusdem facultatis Coloniae in monasterio praedicatorum professori dilecto nostro.

Beilage Nro. XII.

Schreiben des Provincials des Predigerordens Wilhelm Braut an den Bischof Friedrich von Wirsberg den Anton Rescius betreffend vom 21. Juni 1563.

Reverendissime in Christo pater ac princeps illustrissime post sacrarum manuum oscula offero ad deum pro vestra celsitudine meas humillimas praeces Reverendissime in Christo pater ac princeps gratiosissime, attuli reverendo patri Anthonio rescio sacrae theologiae tunc licentiato jam vero doctori (nam die martis ante christi corporis sacrum diem suscepit lauream doctoralem) litteras et quinquaginta aureos una cum litteris magistri ordinis a vestra reverendissima dominatione illi transmissa quae omnia ipse grata fronte accepit offertque se ad omnia obsequia vestrae illustrissimae dominationi praestanda, solvetque colonia herbipolim versus post Jacobi apostoli ut ante principium autumni herbipolim appellat. Interim cupit sibi parari cubiculum suis studiis aptum ad solem orientem cum camino; praefert enim caminum omnibus vaporariis, uti scribit vestrae reverendissimae dominationis cancellario, has litteras cum aliis reliqui wormatiae quo crastina die spira profecturus sum et illinc moguntia ac francoforto (nisi ardua negotia alio me vocaverint) herbipolim, adducturus mecum concionatorem nostri ordinis haec visa sunt vestrae reve-

rendissimae dominationis impraesentiarum scribenda, cui me provinciamque mihi concreditam humillime commendo. Datum Spirae anno 1563 die 21. Junii.

Reverendissimae dominationis vestrae

studiosissimus capellanus
frater Wylhelmus brant
provincialis praedicatorum
per superiorem Germaniam.

(Aufschrift.) Reverendissimo in Christo patri ac illustrissimo principi domino Friderico episcopo Herbipolensi ac Franconiae duci, domino ac patrono suo clementissimo, dentur ad suae celsitudinis manus proprias. (praes. 25. Junii 1563.)

Beilage Nro. XIII.

Ausschreiben des Fürstbischofs Friedrich von Wirsberg das den Jesuiten übergebene Gymnasium zu Würzburg betreffend vom 20. October 1567.

Friedrich von Gottes gnaden Bischoff zu Wirtzburg vnd Hertzog zu Franken.

VNsern grus zuuor lieben getrewen, Es ist menigklichen wissent, Das vor langen vnuerdencklichen vnd vilen jaren, die Zeit vnd leufft, inn Geistlichen vund Weltlichen sachen, vnd Regimenten, gerüwig vnd fridlich, Auch alles was man zur Leibs notturfft und vnterhaltung bedurfft, inn geringem wolfeilen, vnd gutem kauff gewesen, Also das vor solichen alten zeiten, die Eltern jre Sön vnd Jugent bei den Schulen, wo jeder daheimbt, oder sonst inn der nachtbarschafft, leichtlich vnd mit geringem Costen erziehen, vnd dann volgendt, wann ein junger ein wenig erwachsen, vnd inn der Lher ein anfang gehabt, auff gute Particular vnd hohe Schulen zu erlernung vnd begreiffung eines mehreren verschicken können und mögen.

Welche alte rüwige, fridtliche vnd wohlfeyle zeit sich aber, jetzo bey vnsern jahren, gar gewent vnd umbgekehrt, vnd nicht allein weder inn Geistlichen vnn Weltlichen sachen wenig ruhe oder fridens, Sonder auch alles was man bedürfftig zum theuersten vnd auff das höchst gestigen, Daraus erfolgt, das mancher ehrlicher Mann, seinen Son so doch zum Studieren tüglich gewest vnd do er bey den Schulen vnd Studirn aufferzogen, wol zu hohem stand, vnd gemeinem nutz zu gutem kommen mögen, verligen vnd zu andern schlechten sachen gedeyhen lassen müssen, Von des wegen vnn sonderlich, das inn vnsern Stifft, vnd Hertzogthumb Franken, kein gute fürtreffliche Particular oder hohe Schul gewesen, viel faltige klagen erwachsen, Dahero wir verursacht worden, solicher sachen, das die liebe Jugent nicht versaumbt, vnd inn diesem Landt gelerte Leuth, so beden Geistlichen vnd Weltlichen Regimenten nutzlich aufferzogen werden möchten, mit allem getrewen Väterlichen Fleiß, nachzudenken, Vnd deßhalb im verschinen 1561 jahr etlich fürtrefflich Doctores und Magisters, nicht mit geringem costen bestelt vnd angenommen, Welche ein jar, oder drey, inn vnserm Closter zu S. Agnenet alhie, denjenigen so inn Gramaticis jre gute principia vnn fundamenta gehabt, offentlich und publice ge-

lesen, auch darneben andere Jungen inn jrer Particular Lehr, vnd disciplin gehabt, Wie wir dann damals, im gedachten 61. jar, an vnser Ritterschafft, vnd gehorsame Landtschafft, getruckte vnd offene außschreiben, Publicieren vnd außgehen lassen, welche one zweiffel, bei vnsern Ampten, hin vnd wider noch zu befinden.

Dieweil aber durch denselben weg, wie im werk erschinen, der sachen nicht aller dings geholffen, haben wir, als zu ehrlicher nutzlicher erziehung der jugent ganz genaigt, jetzo inn gedachtem vnserm Agneten Closter, eine newe Schul, so auff nechstkünftigen Martini jren anfang haben soll, auffgerichtet, Dieselbe alberait mit fürtrefflichen, redtlichen vnn Gelerten Lehrern, nach aller notturfft versehen.

Derwegen dann vnsere mainung, das vnsere gehorsame Landtschafft ire Sön, so Teutsch vnd Lateinlesens vnterwisen, iren anfang im Donat vnd Gramatic albereit gemacht, zugedachter vnser alhie angerichten Schul, schicken sollen.

So wöllen wir, das aus jedem vnserer Ambt zwen Laihen jungen, so gehörter massen, im Studiren jren anfang, vn geschickte tügliche Köpff vnd ingenia darzuhaben, auff Martini alher gewißlich verordnet werden, So wöllen wir aus denselben 25 knaben, Welche von jren Eltern, vnuermögens halben, nit verlegt, oder vnterhalten werden mögen, vnnd dessen von vnsern beampten, glaubliche vrkunden pringen, auf vorgehendt Examen zu Stipendiaten auff, vnn annemen, Denselbigen die Cost, Lehr, Wonung, Holtz und Licht, vergebens one jren Costen widerfahren lassen, Doch das derselben Jungen ein jeder von den seinigen, mit Kleidung, Büchern, aigen Betlein, Badt vnd Waschgelt, vnnd was der gleichen mehr ist, versehen werde.

Weliche Jungen aber, inn vnserm Stifft, vnd Landt, geringe Geistliche Beneficia oder Pfründen haben, oder sonst von jren Eltern vnd Ererbten gütern, verlegt vnd vnterhalten werden mögen, Denen soll inn mehrernannten vnserm Agneten Closter, umb ein leidlich Gelt, zimliche notturfftige speiß, vnd vergebens die Wohnung, Lehr, Holtz, vnn Licht gegeben werden, Doch das sie auff iren Costen, das getranck schicken, deßgleichen mit jren aigen Betthen, vnd weitterer notturfft, als oben bey den Stipendiaten auch gemelt versehen seien.

Das auch diejhenigen, so Geistliche Beneficien vnnd Pfründen haben, sub paena privationis vnnd Verlierung solicher Pfründen, schuldig sein sollen, Diese vnser new angerichte Schul zu besuchen, Damit man sehe, was sie lernen, wie sie erzogen, wie sie sich halten, vnd das sie dasjhenig, so sie von den Pfründen, vnd den Geistlichen Gütern, empfahen, nicht vnnützlich, vnd dem wahren Gottsdienst, guten Sitten wandel vnd wesen vnterwisen werden mögen.

So sollen inn solicher vnser new angerichteten Schuel, die Scolares vnd Schuler, jder nach seiner geschicklichkeit, inn ordenliche Classes, wie mans nent, eingeteilt, jnen was zu Göttlichen Geistlichen vnd Weltlichen sachen dienlich, vnd zum pesten geraichen, vnd kommen mag, zum fleissigsten vnd trewlichsten vorgelesen, vnd sie sonst inn guter Disciplin, aufferzogen werden.

Auff das dann nun vnser, ewre Ambßverwante vnterthanen, dieser vnserer Schul, Auch was deßhalb vnser gemüt vnd mainung sey, erfaren, vnd sich der gebür darnach richten mögen.

So ist vnser beuelch, jr wöllet, soliches alles inn ewern beuolhenen Städt vnd Dörffern, Schulthaissen, Rath, Gerichten vnd Gemeinden, offentlich verlesen, Auch ob si es begerten, drauosen Abschrifften nemen lassen, sie auch dabey vermanen, jre Söne, vnd Kinder, die zum Studiren tüglich, vnd sie sonst zu verschicken, bedacht, alher, wie es dann mit wenigerem Costen, als anderen orten geschehen kan, verordnen, vnd das wir gar nit zweifflen, sie werden mit der zeit erfaren, das zu ihrer Kinder nutz, vnd auffnemen gerathen, vnd gedeyen werde.

Hieran geschicht vnser gnediger will vnd mainung, Vnd woltens euch, darnach wissen zu richten, inn gnaden nit verhalten, Datum inn vnser Statt Wirtzburg, Montag nach Burckhardi den 20. Octobris Anno rc. 67.